

der

St. Johannisloge

Hercynia zum flammenden Stern

im Or. von Goslar

von

Br. R. Müller,
z. Z. Redner und Bibliothekar.

Zweite verbesserte und bis Joh. 1862 fortgeführte Auflage.

Goslar,
Verlag von Br. Brückner.
1862.



Geschichte

der

St. Johannisloge

Hercynia zum flammenden Stern

im Or. von Goslar

von

Br. R. Müller,

z. Z. Redner und Bibliothekar.

Zweite verbesserte und bis Joh. 1862 fortgeführte Auflage.

Goslar,

Verlag von Br. Brückner.

1862.

Sr. Majestät

dem

Könige Georg V. von Hannover

Allerdurchlauchtigstem Ehrwürdigstem Großmeister

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Ungeachtet der freundlichen und nachsichtsvollen Beurtheilung, welche meine ursprünglich zur Feier des funfzigsten Stiftungsfestes verfaßte Schrift über die Geschichte der hiesigen Loge bei der ehrwürdigsten Großloge des Königreichs Hannover gefunden hat, würde ich nicht gewagt haben, dieselbe nochmals ans Licht treten zu lassen, wenn nicht unser allerdurchlauchtigster ehrwürdigster Großmeister bei Seiner Anwesenheit im hiesigen Oriente am 15. Juni d. J. die Gnade gehabt hätte, Höchstselbst mich zu einer neuen Bearbeitung meines Werkchens aufzufordern und mir zu gestatten, Ihm dieselbe zueignen zu dürfen.

Möge denn meine anspruchslose Arbeit auch jetzt wieder die wohlwollende Aufnahme von Seiten der Brüder in der Nähe und Ferne finden und nicht unwürdig erscheinen, den Namen Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs und Herrn an der Spitze zu tragen!

Or. Goslar, im Juli 1862.

Br. R. Müller.



I.

Stiftung der Loge. Dieselbe als Töchterloge der Großloge von Westphalen.

1809—13.

So lange Goslar seine Selbstständigkeit behauptete und als kaiserliche freie Reichsstadt ein in sich abgeschlossenes Gemeinwesen bildete, war die Maurerei daselbst zwar nicht unbekannt, jedoch findet sich keine Spur davon, daß die hier wohnenden Brr., welche der Mehrzahl nach auf der Universität dem Orden beigetreten waren, das Bedürfniß empfunden hätten, eine eigne Bauhütte zu gründen oder auch nur zu geselligen Zwecken sich enger an einander zu schließen. Der hier herrschende Kastengeist, welcher die Gemüther entfremdete; ein für höhere Bestrebungen abgestorbener Sinn, dem äußeres Wohlleben und materieller Genuß das Wünschenswertheste dünkte; der alt hergebrachte reichsstädtische Schlendrian, der allen noch so wohlthätigen Neuerungen einen pas-

siven Widerstand entgegensetzte; die spießbürgerliche Beschränktheit der geistigen und socialen Anschauungen, wie sie mit wenigen Ausnahmen auch die höheren Stände noch zu Anfang dieses Jahrhunderts kennzeichnet und wie sie sich mit den freien weltbürgerlichen Tendenzen des Maurerthums nicht verträgt — alles dieses wirkte zusammen, um zu verhindern, daß die K. K. die Gründung einer eignen Werkstätte hier im Oriente erreichen konnte. Die Verhältnisse blieben in dieser Hinsicht wesentlich unverändert, als die Stadt ihre Reichsunmittelbarkeit einbüßte und unter preußische Oberhoheit gelangte. Erst mit dem Jahre 1807, in welchem Goslar dem neu gestifteten Königreiche Westfalen einverleibt und zum Sitze einer Unterpräfektur und eines Civiltribunals ausersehen wurde, trat eine Wendung zum Bessern ein, indem die genannten beiden Behörden zum Theil mit Männern besetzt wurden, welche dem Bunde angehörten und wegen der ziemlich weiten Entfernung auch der nächst gelegenen Loge (Tempel der Eintracht in Osterode seit 1792, jetzt inaktiv) den in Anbetracht der damaligen Zeitläufe gewiß kühn zu nennenden Entschluß faßten, mit vereinten Kräften den Grundstein zu einer eignen Bauhütte hier am Orte zu legen. Außer den hier wohnenden Mitgliedern des Bundes erklärten auch die Brr. der Umgegend sich mit Freuden bereit, zur Ausführung jenes Plans mitzuwirken und die zu diesem Ende erforderlichen nicht unbeträchtlichen Opfer zu bringen. Die Hauptanregung hierzu ging von einem

Manne aus, der von seiner Begeisterung für die Maurerei so wie von seiner Befähigung, eine Loge mit Kraft und Umsicht zu leiten, bereits das vollgültigste Zeugniß abgelegt hatte.

Es war dieses der Br. G. W. Dieterichs, welcher schon in einem Alter von 17 Jahren — höchst wahrscheinlich zu Kassel — das maurerische Licht erblickt hatte. Während seines Aufenthalts in Hildesheim schloß er sich der dortigen templerischen Loge Ferdinand zur gekrönten Säule an, in deren Mitgliederverzeichnisse er 1780 als hammerführender Meister aufgeführt steht. Später als fürstlicher Rath und Syndikus nach Alfeld versetzt stiftete er hier eine Loge [1]), deren Meister v. St. er bis zu seiner Uebersiedelung nach Goslar im März 1808 blieb. Kurz vorher erhielt er zum Lohne für seine musterhafte Treue und für die großen Verdienste, welche er sich um den Bund erworben, in dem Kapitel der Auserwählten, das mit der westfälischen Mutterloge verbunden war, den siebenten Grad eines Kapitularen und wurde unter die wirklichen Mitglieder dieser Großloge aufgenommen.

Erst wenige Monate hatte Br. Dieterichs hier geweilt, als man von verschiedenen Seiten den Wunsch

[1]) Die Loge Louisa Augusta zu den drei Sternen in Alfeld, gegründet unter den Auspicien der Gr. Landesloge von Deutschland in Berlin am 3. Sept. 1804, mußte sich 1808 der Großloge von Westfalen anschließen, trat 1816 unter die Provinzialloge von Hannover und stellte späterhin ihre Thätigkeit ein. Johannis 1808 zählte sie 53 wirkliche Mitglieder.

gegen ihn äußerte, er möchte wie in Alfeld so auch hier den Grundstein zu einer neuen Bauhütte legen. Er verhehlte sich die Bedenken und Schwierigkeiten nicht, auf welche damals die Ausführung eines solchen Unternehmens stoßen mußte; allein der Eifer, mit dem er von jeher die Zwecke des Bundes gefördert hatte, war zu groß und sein Verlangen nach maurerischen Zusammenkünften ernster und heiterer Gattung zu stark, als daß er sich der an ihn ergangenen Aufforderung hätte entziehen sollen. Somit lud er die hier und in der Umgegend wohnenden Brr. zu einer Besprechung ein, die am 13. Juli 1808 statt fand und in welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1) allhier in Goslar unter dem Namen **Hercynia zum flammenden Stern** eine St. Johannisloge zu errichten,
2) die Konstitution zur Errichtung derselben von dem großen Or. zu Kassel Jérome Napoléon nachzusuchen,
3) ein Lokal zur Loge förderſamst auszumitteln,
4) zur Anschaffung der Logengeräthe und Ausbauung des Lokals einen Fonds von 500 ℔ in Golde folgender Gestalt anzuschaffen. Es wollte nämlich
5) der würdige Br. Claudi zur Anleihe dieses Kapitals seinen Namen hergeben und die übrigen beitretenden Mitglieder in Rückbürgschaft für die richtige Wiederbezahlung desselben eintreten;
6) der hochw. Br. Dieterichs wollte für die An-

schaffung der Logengeräthe aus Hannover best-möglich und fördersamst sorgen, auch

7) dahin sehen, daß die Konstitution aus Kassel sogleich erfolge;

8) sollte in dieser Loge nach den Ritualien der Großen Landesloge von Deutschland in Berlin gearbeitet werden, wozu

9) besagter Br. Dieterichs die Ritualien gleichfalls anschaffen wollte.

Die Namen derjenigen, welche sich vereinigten, die neue Bauhütte zu gründen, sind:

1) Georg Wilh. Dieterichs, Logenmeister der ▭ Louisa Augusta zu den drei Sternen in Alfeld, Richter beim Distriktstribunale in Goslar,

2) Joh. Ludw. Welge, Mitgl. der ▭ zu den drei Weltkugeln in Berlin, Dr. med. und Stadt-physikus in Goslar,

3) Matth. Jos. Schuch, Mitgl. der ▭ Pforte zur Ewigkeit in Hildesheim, Friedensrichter im Kanton Vienenburg,

4) Joh. Domin. Grashoff, Mitgl. der ▭ zum stillen Tempel in Hildesheim, Administrator des Domänenamts Schladen,

5) Tob. El. Ernst Claudi, Mitgl. der ▭ Aurora zu Minden, Kaufmann in Goslar,

6) Ludw. Korn. Karl Bornträger, Mitgl. der ▭ Alexander zu den drei Sternen in Anspach, Kriegsrath in Goslar,

7) Aug. Dan. Knoblauch, Mitgl. der ▭ Pforte zur Ewigkeit in Hildesheim, Amtmann zu Harzburg,

8) Joh. Heinr. Wolpers, Mitgl. der ▭ Karl zur gekrönten Säule in Braunschweig, Kassierer bei der Generaldistriktskasse zu Goslar,

9) Heinr. Joh. Wilh. Lehmann, Mitgl. der ▭ Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg, Domänenreceveur zu Goslar,

10) Franz Wern. Wippern, Mitgl. der ▭ zum stillen Tempel in Hildesheim, Repräsentant der Mutterloge, Friedensrichter im Kanton Schladen,

11) Joh. Laur. Barunke, Mitgl. der ▭ zur brüderlichen Vereinigung in Glogau, Acciseeinnehmer in Goslar,

12) Johann Georg Anton Niese, Mitgl. der ▭ zu den drei Degen in Halle, Dr. med. und prakt. Arzt in Goslar,

13) N. N. Klentze, Mitgl. der ▭ Ferdinand zur gekrönten Säule in Hildesheim, Friedensrichter zu Salzgitter,

14) Heinr. Friedr. Dieterichs, Mitgl. der ▭ Louisa Augusta zu den drei Sternen in Alfeld, Advokat zu Goslar,

15) Friedr. Phil. Ludw. Kühne, Mitgl. der ▭ zum stillen Tempel in Hildesheim, Oberamtmann zu Riechenberg,

16) Heinr. Jäger, Mitgl. derselben ▭, Oberamtmann zu Ringelheim,

17) Phil. Konr. Braunholtz, Mitgl. der ▭ Georg zu den drei Säulen in Einbeck, Apotheker in Goslar,

18) Joh. Christoph Borchers, Mitgl. der ▭

Augusta zu den drei Flammen in Göttingen, Dr. med. und prakt. Arzt in Goslar,

19) Mor. Bruns, Mitgl. der ▭ Pforte zur Ewigkeit in Hildesheim, Oberamtmann zu Grauhof,

20) Heinr. Christian Ludw. Gelpke, Mitgl. der ▭ zum goldenen Zirkel in Göttingen, Dr. med. und prakt. Arzt in Goslar,

21) Karl Heinr. Wilh. Schlüter, Mitgl. der ▭ Pforte zur Ewigkeit in Hildesheim, Advokat zu Goslar.

Nachdem die Unterhandlungen wegen Anschlusses an die damalige Großloge in Magdeburg oder an die Provinzialloge zu den drei Kleeblättern in Aschersleben wieder abgebrochen waren, wandte sich Br. Dieterichs im Namen der vorstehenden Brr. an die große Mutterloge[1]) des Königreichs Westfalen in Kassel, welche, am 29. Dez. 1807 gegründet, nach Br. Fr. Voigts' treffender Bemerkung „im Gegen„satze zu dem politischen Terrorismus sich wahrhaft „human bewährte und nirgend störend eingriff."

---

[1]) Die Loge Friedrich von der Freundschaft in Kassel, welche seit 13 Jahren nicht gearbeitet hatte, trat unter dem Namen Hieronymus zur Treue wieder ins Leben und konstituirte sich bald nachher zu einer Großloge. Späterhin zählte sie 14 Töchterlogen, je 2 zu Kassel und Hildesheim, je eine zu Münden, Alfeld, Einbeck, Goslar, Osterode, Heiligenstadt, Eschwege, Göttingen, Nordhausen und Celle. Das Mitgliederverzeichniß der ▭ Hieronymus Napoleon zur Treue führt Joh. 1808 bereits 96 Namen auf, unter ihnen den des bekannten Obersten v. Dörnberg.

An ihrer Spitze stand als Großmeister der Minister der Justiz und des Innern, Simeon[1]), Grand Conservateur du Gr. Or. de France, und ihm zur Seite als Deputirter Großmeister der Oberst von Buttlar, beides Männer vom besten Rufe, die sich von der allgemeinen Sittenverderbniß, wie sie Vornehme und Geringe zur Zeit des „westphälischen Unfriedens" ergriffen hatte, unbefleckt erhielten und nicht wenig dazu beitrugen, daß die Maurerei nicht zu unlautern politischen Zwecken gemißbraucht wurde. Nach Ausstellung des üblichen Reverses, worin man der Mutterloge Treue und Gehorsam versprach, am 20. Nov. 1808, erfolgte bereits zehn Tage später das Konstitutionspatent, kraft dessen die neu zu errichtende Bauhütte unter Nr. 6 als Töchterloge der westfälischen Großloge aufgenommen und zugleich gestattet wurde, daß die Arbeiten nach der Lehrart der Großen Landesloge von Deutschland vorgenommen werden durften. Das Amt eines Repräsentanten bei der Großloge übernahm der Großredner Br. S. Fr. Merkel, Advokat beim Staatsrathe, und nach dessen Abgange der Großceremonienmeister Br. A. Chr. Waitz, Dr. med. in Kassel.

---

[1]) Jos. Jerem. Simeon, geb. zu Aix 1759, nahm noch vor der Auflösung des Königreichs Westfalen seine Entlassung und starb zu Paris 1842. Er wußte die unverschämte Begehrlichkeit seiner Landsleute oft mit derber Rücksichtslosigkeit abzuweisen und hinterließ bei seinem Scheiden überall den Ruf eines nicht bloß tüchtigen, sondern auch durchaus redlichen, uneigennützigen Mannes.

Noch ehe die Hercynia förmlich installirt war, betrachtete sie sich als eine gerechte und vollkommene Loge und trug kein Bedenken, mehrfache Aufnahmen und Beförderungen vorzunehmen. Auch wurden vorläufig zwei dienende Brr. recipirt, deren einer, Br. Flohr, ein Muster von Ordnungsliebe, Treue und Verschwiegenheit, erst 1846 im Alter von 74 Jahren von hinnen schied. Ebenso verfaßte bereits 1808 der dep. Mstr. der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim, Br. Meyer, zum Gebrauche der hiesigen Brr. ein Liederbuch, zu dem 1826 ein Nachtrag erschien und das eine recht zweckmäßige und ansprechende Auswahl von Liedern enthält.

Der Tag der wirklichen Einweihung war anfangs auf den 15. Nov. 1809 bestimmt, an welchem der König Hieronymus von Westfalen sein 25. Lebensjahr vollendete; dieselbe ward jedoch später auf den folgenden Tag verlegt, da wegen der profanen Feier jenes Geburtsfestes mancher Br. behindert gewesen wäre, zu erscheinen. Wie sein ältester Bruder Joseph so gehörte auch Jerome dem Bunde an, hatte jedoch, obwohl von Natur gutmüthig und zur Milde geneigt, wenig von dem Geiste desselben in sich aufgenommen und nicht lange vor Stiftung unsrer Loge die sehr unmaurerische Aeußerung gethan, „nur Sol„daten und Ignoranten“ dulden zu wollen[1]). In

[1]) Die Worte des Coulissenkönigs, wie ihn sein kaiserlicher Bruder zu nennen pflegte, sind zu bezeichnend und zu wenig bekannt, als daß sie hier nicht Platz finden sollten. In Gegen-

Gegenwart von 25 wirklichen Mitgliedern und 6 besuchenden Brrn. aus Hildesheim und Osterode ergriff Br. Dieterichs den ersten Hammer, las die Stiftungsurkunde vor und gründete unter dem Schutze des o. B. a. W. und im Auftrage der Großen Mutterloge so wie vermöge der ihm zustehenden Gewalt die neue Bauhütte unter dem noch jetzt unverändert beibehaltenen Namen. Dann traten die Brr. zum Altare, um das Gelübde des Gehorsams und der Treue zu leisten, worauf der Hammerführende die drei auf dem Boden liegenden Säulen aufrichten ließ, die Bibel bei dem ersten Kapitel des Ev. Joh. aufschlug und die Beamten nochmals besonders in Eid und Pflicht nahm. Nach der Affiliation des Brs. Giesecke, Präsidenten des Civiltribunals, und der Aufnahme eines Suchenden, des Brs. Kahler I., Kaufmanns in Goslar, hielt der Redner, Br. Gehrich I, den Festvortrag, nach dessen Beendigung der subst. Redner, Br. Besser, mit einer Zeichnung auftrat, in der er sich über die Hauptgegenstände maurerischer Thätigkeit verbreitete. — Ein passendes und geräumiges Lokal hatte man in dem an der Kornstraße unter Nr. 1093 belegenen, damals einer Hauptmannin

---

wart des ganzen Hofes hatte Jerome, durch v. Dörnberg's tollkühnes Unternehmen verstimmt, wörtlich folgendes gesagt: „Je ne veux plus de savants, je veux brûler Halle, détruire „les Universités et n'avoir plus que des soldats et des „ignorants," eine Erklärung, welche dem Generaldirektor der Studien, Joh. v. Müller, das Herz brechen mußte.

Bindeweiß gehörenden Hause (demselben, welches jetzt Eigenthum der Loge ist) für den geringen Preis von 35 ₰ Conv. Mze. jährlich auf vorläufig 20 Jahre gemietet und für die Summe von 534 ₰ gehörig ausgebaut.

Die Hercynia blühte, Dank hauptsächlich der Tüchtigkeit ihres Stuhlmeisters, so rasch empor, daß sie Joh. 1810 bereits 52 aktive Mitglieder zählte; die Versammlungen, welche regelmäßig am zweiten Dinstage eines jeden Monats gehalten wurden und schon 4 Uhr Nachmittags begannen, waren fast ohne Ausnahme zahlreich besucht und das Band herzlichen Einvernehmens und aufrichtigen Wohlwollens umschlang sämmtliche Brr. — Die bis 1817 regelmäßig jedes Jahr zu Johannis erlassenen Schreiben zeichnen sich durch einen einfachen, männlichen Ton aus und halten sich fern von jener süßlichen, phrasenreichen und doch nichtssagenden Ueberschwenglichkeit, wie sie uns sonst wohl aus derartigen Schriftstücken auf eine oft sehr unangenehme Weise entgegentritt. In dem ersten Ausschreiben heißt es: „Wir haben es „uns zur ernsten und heiligen Pflicht gemacht, un„sern Bund nur durch Aufnahme würdiger Glieder „fester zu machen, damit durch unser vereintes Stre„ben und durch nie erkaltenden Eifer und Gemein„sinn — Wahrheit, Tugend und Menschenliebe unter „uns immer einheimischer und die herrlichen Wirkun„gen unsers Brudervereins auch in den Verhältnissen „des profanen Lebens immer sichtbarer werden mö„gen.“ Besonders merkwürdig ist das Schreiben von

1811, dem Jahre, in welchem der fremde Gewalthaber auf dem Gipfel seiner Macht stand; es heißt darin, daß trotz so mancher niederschlagenden Erscheinung der Muth der Brr. aufrecht erhalten und die Hoffnung nicht verloren gegangen sei, „es werde einst „die Morgenröthe eines schönen Tages anbrechen." Die Stunde der Befreiung von den drückenden Fesseln der Fremdherrschaft schlug früher, als man vielleicht zu hoffen gewagt; am 1. Okt. 1813 vertrieb Tschernitschew den König Hieronymus, welcher zwar nach dessen Abzuge nochmals zurückkehrte, doch nur um am 26. desselben Monats Residenz und Land auf immer zu verlassen. Nachdem am 29. Okt. die Loge Hieronymus Napoleon zur Treue in Anbetracht, daß die kriegerischen Zeitumstände den gehörigen Gang der nur im Schoße des Friedens wohl gedeihenden maurerischen Arbeiten verhinderten, gedeckt hatte, folgte am 4. Dez. die Großloge ihrem Beispiele und entließ sämmtliche Töchterlogen aus dem bisherigen Verhältnisse. Im Rückblicke auf den eben verlebten Zeitraum heißt es kurz nach der Schlacht bei Waterloo, in welcher ein würdiges Mitglied der Hercynia, der herzogl. braunschw. Major J. Th. von Strombeck, den ruhmvollen Tod fürs Vaterland starb: „Gesichert ist abermals die deutsche Freimaurerei vor „einer Frivolität, welche ihren ernsten Charakter zu „zerstören drohte; gesichert vor herabwürdigendem „Mißbrauch zur Ausführung egoistischer Zwecke eines „fremden Herrschers; nicht mehr dürfen wir in unsern „heiligen Hallen Auflaurer befürchten, die jedes Wort

„belauschen, das etwa Schmerzgefühl über die un-
„würdigen Fesseln von fern andeuten konnte, die
„dem nach Wahrheit forschenden Geiste geschmiedet
„waren; vernichtet ist der Plan, an dessen Ausfüh-
„rung List und Gewalt arbeitete, den Ritus unsrer
„K. K. nach ausländischer Form umzumodeln und
„am Ende uns einem fremden Oriente zu unterwer-
„fen. Ja, sie wird herrlicher aufblühen, die Frei-
„maurerei, die bescheidene Trösterin der Armen und
„Leidenden, die milde Pflegerin großherzigen Sinnes
„die Schule echter Lebensweisheit, die Spenderin
„höheren Lichts!“

2.

Die Hercynia als isolirte Loge.

1814—18.

Wenige Monate nach den oben erwähnten folgen-
schweren Ereignissen traf die Loge ein harter Verlust,
indem ihr Gründer und bisheriger Meister v. St.
nach kurzem Krankenlager am 13. März 1814 zu
höherem Wirken abgerufen wurde. Alle hiesigen und
mehrere auswärtige Brr. übergaben im Trauerzuge
die Hülle des Unvergeßlichen dem Schoße der Erde;
bei der Gruft, welche seine Gebeine aufnahm, sprach
der Redner der Loge die Empfindungen der Anwe-

senden aus. Letzterer schilderte außerdem in einer am 24. Mai veranstalteten Trauerloge auf eine ebenso beredte und ergreifende als wahrheitsgetreue Weise, wie der Verewigte durch einen streng sittlichen Wandel, durch unermüdliche Berufstreue, durch aufrichtiges Wohlwollen gegen Jedermann, durch seltene Liebenswürdigkeit im geselligen Verkehre sich die allgemeinste Achtung und Zuneigung erworben, wie er seinen rastlosen Eifer für Beförderung alles Guten und Gemeinnützigen überall und namentlich durch kräftiges Mitwirken zur Errichtung der hiesigen Armenanstalt an den Tag gelegt und wie er ganz besonders seine Ehre und Freude darin gefunden hatte, die ihm anvertraute Loge zu immer größerer Blüthe zu erheben. Für dieses sein redliches Streben war ihm die Genugthuung zu Theil geworden, während seines Aufenthalts in Goslar nicht weniger als 66 neue Mitglieder dem Bunde zuzuführen.

Vierzehn Tage vor der eben erwähnten Trauerloge fand eine Zusammenkunft der Brr. statt, um die Wahl eines neuen Stuhlmeisters vorzunehmen. Dieselbe fiel fast einstimmig auf den bisherigen deput. Mstr. v. St., Br. Giesecke, welcher jedoch erklärte, das ihm zugedachte Amt aus Gesundheitsrücksichten und wegen Ueberhäufung mit profanen Geschäften nicht übernehmen zu können. Da er trotz der dringendsten Bitten bei seinem Vorsatze beharrte und die Brr. die von ihm vorgebrachten Gründe als triftig anerkennen mußten, berief man den ersten Redner, Br. Chr. E. Gehrich, auf den verwaisten Platz,

der von einem Würdigeren und Befähigteren schwerlich hätte eingenommen werden können. Ihm lag zuvörderst das zeitraubende Geschäft ob, eine Angelegenheit zum Abschlusse zu bringen, welche den verewigten Br. Dieterichs noch in den letzten Wochen seines Lebens beschäftigt hatte und von deren endgültiger Entscheidung sehr viel abhängen mußte.

Da die Stadt Goslar, obgleich nach dem Aufhören der westfälischen Herrschaft vorläufig wieder von Preußen in Besitz genommen, doch die meiste Aussicht hatte, auf dem Wiener Kongresse unserm jetzigen engeren Vaterlande einverleibt zu werden, so schien es das Natürlichste zu sein, wenn man sich in Beziehung auf unsere Bauhütte an die Große Loge Friedrich in Hannover wendete und diese um Affiliation ersuchte. Letzteres war bereits am 8. Jan. 1814 geschehen; allein durch das bald darauf erfolgte Ableben des Mstrs. v. St. zogen sich die Verhandlungen dergestalt in die Länge, daß erst am 29. Febr. 1816 die letzte, vom Br. von Hedemann als deput. Großmeister unterzeichnete Entscheidung erfolgte. In dem betreffenden Schreiben drückt die genannte Großloge ihre besondere Freude darüber aus, daß unsre Hercynia, die „seit ihrer ersten Ent„stehung durch Regelmäßigkeit, Ordnung und echt „maurerischen Geist sich rühmlichst ausgezeichnet“, den Beschluß gefaßt hatte, sich mit ihr enger zu verbinden. Bei dem Antrage, nach dem Systeme der Gr. Landesloge von Deutschland fortarbeiten zu dürfen, fand man nichts zu erinnern; als durchaus unstatt-

haft jedoch bezeichnete man es, neben den drei Johannisgraden noch höhere zu bearbeiten, indem man sich durch einen im J. 1801 mit der Gr. Loge Royal York zur Freundschaft und der Großloge in Hamburg abgeschlossenen Vertrag dahin geeinigt hatte, die s. g. blauen Grade als die allein echten und im Wesen der Maurerei begründeten anzuerkennen und in den Töchterlogen zu dulden. Hieran scheiterten alle weiteren Unterhandlungen. Zugleich mit der Hercynia war nämlich eine altschottische Loge, Hermann zu den neun Sternen, ins Leben getreten und eine ziemlich bedeutende Anzahl von Brrn. — vielleicht zwei Drittheile der gesammten Meisterschaft — gehörte derselben an. Diese aber konnten sich nicht entschließen, die Arbeiten in den höheren Graden einzustellen und aus diesem Grunde verharrte unsre Loge vorläufig noch in ihrer isolirten Stellung, wobei sie gleichwohl von sämmtlichen mit ihr in Verbindung stehenden Schwesterlogen als eine gerechte und vollkommene anerkannt wurde. Bald jedoch zeigten sich die Nachtheile eines solchen Zustandes, welche, je kleiner eine Bauhütte ist, desto eher und unverkennbarer hervortreten müssen; eine gewisse Lauheit begann selbst unter den Beamten einzureißen und es entstanden Unordnungen, welche das Bestehen der Loge gefährdeten und die bei gehöriger wachsamer Oberaufsicht einer Großloge nicht möglich gewesen wären. Es verdient die vollste Anerkennung, mit welcher Energie der Mstr. v. St. diesen Unzuträglichkeiten zu steuern und neuen Eifer zu

wecken suchte, wie er den Pflichtvergessenen das Gewissen zu schärfen, die Trägen und Gleichgültigen anzuregen nnd Allen in Erinnerung zu bringen wußte, was sie bei ihrer Aufnahme in den Bund feierlich angelobt hatten. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, mit welchem Eifer zwei noch lebende Brr., H. Lattmann und Heyne I, den Mstr. v. St. in seinen Bemühungen unterstützten und wie sie keine Mühwaltung scheuten, um die Loge vor einem traurigen Verfalle zu schützen. Die Meisterschaft mußte daher mit Ernst darauf bedacht sein, dem bisherigen Zustande dadurch ein Ziel zu setzen, daß man der isolirten Stellung entsagte und einer Mutterloge sich affiliiren ließ. Da die Verhandlungen mit der vaterländischen Großloge zu keinem Resultate geführt hatten, so war man genöthigt, sich auswärts nach einer solchen umzusehen, die geneigt war, unter der angegebenen Bedingung den Wunsch der Brr. zu erfüllen.

3.

Die Hercynia unter der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin.

1819—56.

Durch Vortrefflichkeit des Systems wie durch musterhafte Pünktlichkeit im Geschäftsgange schien keine Großloge geeigneter, die entstandene Lücke mehr denn

vollständig auszufüllen, als die in der Ueberschrift genannte, deren Grundsatz von jeher gewesen ist, einerseits das historisch Begründete, durch die Zeit Geheiligte und durch Gewohnheit den Brrn. theuer Gewordene sorgfältig zu bewahren, andrerseits aber auch keine Abänderung zu scheuen, welche einem wahrhaften geistigen Bedürfnisse der vorgerückten Zeit entspricht. An sie wandte man sich daher, um in die damals schon bedeutende Zahl ihrer Töchterlogen aufgenommen zu werden. Der damalige Großmeister, Br. von Guionneau, antwortete mit der freundlichsten Zuvorkommenheit im Namen des altschottischen Direktoriums und bald war alles auf eine beide Theile zufrieden stellende Weise in Ordnung gebracht. Nach Ausfertigung der Konstitutionsakte vom 24. Dez. 1818, worin sämmtliche Mitglieder der Hercynia ihrer neuen Mutter Treue und Gehorsam versprachen und sich verbindlich machten, nach den ihnen ertheilten Ritualien fleißig zu arbeiten, auch eine jährliche Rekognitionsgebühr von 10 ₰ Gold zu zahlen, erfolgte die Affiliationsurkunde, ausgestellt von Seiten des Bundesdirektoriums am 24. Jan. 1819. Unsre Bauhütte zählte damals bereits 102 Mitglieder, unter ihnen 7 Ehrenmitglieder und 3 dienende Brr. Zu ihrem Repräsentanten bei der Mutterloge wählte sie den Br. K. W. Behrend, Geh. Sekretär im Kriegsministerium, welcher bis zu seinem im Febr. 1839 erfolgten Tode die übernommenen Pflichten mit gewissenhaftester Genauigkeit erfüllte und an dem noch lebenden Br. G. F. L. Khün, Geh. Oberberg-

rathe, einen würdigen Nachfolger fand. — In den aus jener Zeit stammenden Johannisschreiben wird wiederholt darüber geklagt, daß die Maurerei so häufig zu einem Aushängeschilde der unverschämtesten Bettelei gemißbraucht werde, daß unwürdige Brr. durch Vorzeigung verjährter oder gar gefälschter Certifikate die Loge und deren Mitglieder brandschatzten und daß sogar Frauenzimmer als vorgebliche Witwen oder Töchter verstorbener Maurer das Mitleid der Brr. zu wecken suchten. Es wird dringend zur Vorsicht und zu strenger Prüfung gemahnt und vor zu weit getriebener Mildthätigkeit, die oft geradezu verderblich wirke, indem sie dem Müßiggange und der Landstreicherei Vorschub leiste, ernstlich gewarnt.

Je deutlicher die Brr. erkannten, welchen Dank sie dem Br. Gehrich I. für sein treues und erfolgreiches Wirken schuldeten, um so aufrichtiger war ihr Bedauern, als derselbe sich wegen seines höheren Alters und der damit verbundenen Gebrechen veranlaßt sah, Johannis 1824 den ersten Hammer niederzulegen. Kurz vorher hatte er noch eine Rede gehalten, in welcher er das verschiedene Leben in der Loge ebenso einfach als treffend schildert. Er spricht hier von Solchen, die nur äußerlich dem Orden angehören, die an der Schale kleben bleiben und keine Ahnung von dem tieferen Gehalte der Maurerei besitzen, so wie von Solchen, die wirklich in ihr leben und es nicht für einen Verlust, sondern vielmehr für einen Gewinn halten, einen Theil ihrer Zeit und Kraft dem schönen Vereine zu widmen. Mit dem

Wunsche, daß recht viele Männer der letzteren Art der Hercynia angehören und ihre Zierde ausmachen möchten, nimmt er Abschied von seiner geliebten Bauhütte, deren Flor er nach Kräften gefördert hatte und deren Mitglieder ihn in Anerkennung seiner großen Verdienste zu ihrem Altmeister ernannten.

An seine Stelle trat der deput. Mstr. v. St., Br. H. Chr. Gelpke, der, obwohl mit seltener Herzensgüte ausgestattet, doch ungleich weniger als sein Vorgänger im Stande war, ein so schwieriges und verantwortungsreiches Amt mit rechtem Geschick zu verwalten. Gleich die erste Zeit seiner Hammerführung war eine für die Freimaurerei im Ganzen trübe und verhängnißvolle, und wennschon die damals auftauchende Besorgniß, daß am Ende auch an die Bauhütten unsers Vaterlandes das Interdikt ergehen möchte, wie es in Kurhessen der Fall war, sich als unbegründet und voreilig herausstellte, so äußerten doch die ungünstigen Verhältnisse ihre Rückwirkung auf die Hercynia in sofern, als nur wenige Aspiranten sich zur Aufnahme meldeten und die Theilnahme an den Arbeiten keine besonders lebendige war. — Einen herben Verlust erlitt unsre Loge überdies durch das Ableben des Brs. Giesecke, dessen hohe und einflußreiche Stellung im bürgerlichen Leben nicht wenig dazu beigetragen hatte, der Loge in den Augen der Außenwelt einen gewissen Glanz zu geben. Mochte sein sittlicher Charakter auch nicht ganz ohne Flecken sein und namentlich eine allzu große Anhänglichkeit an die irdischen Güter ihn zu Schritten ver-

leiten, die man vom maurerischen Standpunkte aus nicht durchweg billigen kann, so steht doch fest, daß er als Justiz- und Verwaltungsbeamter eine ebenso rastlose als ersprießliche Thätigkeit entwickelt und namentlich durch Ausarbeitung und Einführung einer mustergültigen Hypothekenordnung sich um seine Vaterstadt unsterblich verdient gemacht hat, wozu noch kam, daß er Jeden, der mit ihm in Berührung trat, auf die humanste, artigste Weise behandelte.

In einem Ausschreiben vom J. 1826 werden beherzigenswerthe Grundsätze aufgestellt, nach welchen die Würdigkeit eines Suchenden zu beurtheilen ist. Zuvörderst müsse derselbe ein unverdorbenes Herz besitzen, aller der Gefühle fähig sein, die den Menschen adeln, und Lust bezeigen, sie in sich zu pflegen. Ferner müsse er einen gesunden Verstand haben, damit er nicht bei dem stehen bleibe, was er in der Loge vernehme, sondern dessen Sinn erforsche und echte Weisheit lerne. Endlich verlange man von ihm, daß er in solchen Vermögensverhältnissen lebe, um ohne unvorhergesehene und unverschuldete Unfälle nicht nöthig zu haben, in der Folge einmal die Mildthätigkeit der Brr. anzusprechen. — Ein anderes Schreiben drückt die Zuversicht aus, es werde eine Zeit kommen, wo Licht über Finsterniß, Tugend über Bosheit und Laster triumphiren, wo die Maurerei nach ihrem Werthe erkannt, nach ihrer Würde geehrt und fast allgemein geübt werde. An uns sei es, unwandelbar an dem fest zu halten, was die K. K. lehre, und den Pflichten zu genügen, die sie uns

auferlege. Wohl könne es Gründe geben, nach denen Jemand aller äußeren Verbindung mit dem Orden entsage; sobald er aber aufhöre ein Maurer zu sein, sinke in ihm dasjenige, was ihn zum Menschen mache.

Als ein solcher echter Maurer in Wort und That bewährte sich Br. Gelpke bis an seinen Tod, welcher am 25. Jan. 1829 erfolgte. War er auch nicht durch hervorstechende Eigenschaften des Geistes ausgezeichnet und erlebte die Hercynia unter ihm auch nichts, was sie nach innen oder nach außen besonders gefördert hätte, so hatte doch die unverkennbar redliche Gesinnung des Verewigten wohlthätig auf die Brr. eingewirkt und ihm die Herzen derselben zugewandt. Die Trauerloge für ihn wurde wenige Monate später mit der für den zu höherem Lichte eingegangenen National Großmeister, Br. von Guionneau[1]), zusammengefeiert. Am nächsten lag es, den dep. Mstr., Br. A. Hindersin, in seine Stelle einrücken zu lassen; allein dieser erklärte entschieden, das Amt eines wirklichen Mstrs. v. St. auf keine Weise annehmen zu können, weil er als Prediger den Vorurtheilen, welche ein Theil seiner Gemeinde gegen den Bund hegte und die sich zu verschiedenen Malen in Drohbriefen Luft machten, nachgeben zu müssen glaubte[2]) Man sah sich daher genöthigt, eine neue

---

[1]) Vgl. über ihn Findel, Gesch. der Freimaurerei (Leipz. 1862) Bd. II. S. 222.

[2]) Der letzte Drohbrief, welchen H. eines Abends bei seiner Heimkehr auf den Drücker der Hausthür gelegt fand, lau-

Wahl vorzunehmen, welche einstimmig auf den ersten Vorsteher, Br. J. G. A. Riese, fiel, einen sehr ehrenwerthen, wegen seiner opferwilligen Menschenfreundlichkeit allgemein geachteten Mann, dem jedoch auch die Gabe fehlte, eine Bauhütte mit der erforderlichen Umsicht zu leiten und die Brr. für die erhabenen Zwecke des Bundes kräftig anzuregen. Ihm zur Seite stand als dep. Mstr. Br. Fr. Gehrich, der als Redner durch sein Wirken an der Säule der Weisheit bereits zur Genüge dargethan hatte, welche tiefen und richtigen Einsichten in das Wesen der Maurerei er besaß und mit welcher seltenen Hingebung er derselben anhing. Durch seine ansprechenden Vorträge hatte er hauptsächlich dazu beigetragen, daß man die K. K. aus dem rechten Gesichtspunkte auffassen lernte und daß die Herzen dauernd für sie erwärmt wurden. Unter den aus jener Zeit herrührenden Zeichnungen des genannten Brs. erwähne

---

tete: „Herr Pastor, es scheint nicht, als ob Sie Ihre Ge„meinde noch lieb haben und es Ihnen ein Ernst ist, ein wah„rer Seelenhirte zu sein; sonst wären Sie schon lange aus „der Loge weggeblieben und hätten auf die Warnungen gehört, „die schon mehrmals zu Ihren Ohren gekommen sind. Blei„ben Sie weg, sonst — Dies ist die letzte Warnung." Als die Erklärung des Brs. H. der Mutterloge mitgetheilt wurde, machte diese ihn darauf aufmerksam, daß doch in ihr selbst die größesten Theologen ohne Beschwerung ihres Gewissens wichtige Aemter bekleidet hätten und daß es dem Manne und vor allem dem Maurer gezieme, den unbegründeten Vorurtheilen des großen Haufens muthig die Stirn zu bieten.

ich als besonders gelungen die am Installationsfeste 1827 den Brrn. vorgelegte, welche nachweist, daß die Maurerei auf keinem andern Grunde sicher ruhen könne, als auf den drei Pfeilern der W., Sch., St. und daß wir durch diese heilige Dreiheit allein zu menschlicher Vollkommenheit zu gelangen vermögen. In einer späteren Rede, welche gleich der eben erwähnten durch den Druck veröffentlicht wurde [1]), beantwortete er die oft aufgeworfene Frage, ob die Freimaurerei veraltet sei oder veralten könne, dahin, daß dies ihrem Wesen nach nicht denkbar sei, weder in Bezug auf den Stoff, da sie die höchsten, ewigen Güter des Menschen, Weisheit, Schönheit, Tugend, pflege und immer mehr ins Leben einzuführen trachte, noch in Bezug auf die Form und äußere Gestaltung, indem diese sich dem Inhalte nicht als etwas zufälliges, sondern als etwas bedeutungsvolles aufs engste anschließe und um so beziehungsreicher erscheine, je anhaltender das Nachdenken sich damit beschäftige. Ein menschliches d. h. unvollkommenes Institut bleibe die Maurerei allerdings immer, aber sie leiste nichtsdestoweniger alles, was von Menschen billiger Weise erwartet werden könne.

Obgleich Br. Riese an dem dep. Mstr. einen tüchtigen und zu jeder Arbeit gern bereiten Gehülfen besaß, so erkannte er doch je länger je mehr, daß es für das Wohl der Loge nur vortheilhaft sein könne,

---

[1]) S. Kloß, Bibliographie der Freimaurerei (Frankf. a. M. 1844) Nr. 1237 und 1245.

wenn die Leitung derselben in jüngere Hände überginge, und so ersuchte er, fern von jenem falschen Ehrgeize, der seine Quelle gewöhnlich in dem Mangel an Selbstkenntniß hat, bereits nach Verlauf von zwei Jahren die Brr., ihn von seinem Posten zurücktreten zu lassen. Dies geschah, indem man ihn zum Alt- und Ehrenmeister machte. Das allgemeine Vertrauen der Brr. berief nun (Joh. 1831) an die Spitze der Loge den Br. Fr. Gehrich, welcher auch die auf ihn gefallene Wahl mit der Bitte annahm, daß die bisherigen Beamten auch ferner ihre Stellen behalten möchten. Die Erbschaft, welche er von seinen beiden Vorgängern antrat, war in der That keine ermuthigende; man war so weit zurückgekommen, daß von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen wurde, ob es nicht am gerathensten sein dürfte, den Tempel zu schließen und die Arbeiten bis zur Wiederkehr günstigerer Zeiten einzustellen. Eine ziemliche Menge der zur Hercynia gehörenden Brr., deren Zahl auf 87 gesunken war, erklärte sich für diese Ansicht, wogegen die übrigen sich um so enger an einander schlossen und gelobten, so viel an ihnen sei, die Ehre der Loge zu retten und durch treues Zusammenwirken einen besseren Zustand anbahnen zu helfen. Es gelang, neue rüstige Kräfte zu gewinnen, und bereits nach wenigen Jahren durfte ohne ruhmrednerische Uebertreibung behauptet werden, „das Band unsrer „Loge umschließe einen Reichthum an Fähigkeiten, „Eifer, Thätigkeit und maurerischem Leben, wie er „an kleineren Orten selten gefunden werden möchte.“

Eine der ersten und zweckmäßigsten Einrichtungen, zu der Br. Gehrich den Anstoß gab und die späterhin bei vielen Logen Nachahmung fand, gehört die noch jetzt gültige Bestimmung, daß, um dem Mißbrauche mit alten und verjährten Certifikaten ein Ziel zu setzen, ein solches auf drei Jahre Gültigkeit habe und nach diesem Zeitraume vom Br. Sekretär verlängert werden müsse, wofern es den Anspruch auf den Besuch einer Loge oder auf Unterstützung begründen solle.

Während der ersten Jahre seiner Hammerführung genoß Br. Gehrich das Glück, sich des erfahrenen und einsichtsvollen Raths seines würdigen Vaters bedienen zu können, welcher nach wie vor der Loge die regste Theilnahme schenkte und sich ihres Aufschwungs freute, bis er am 30. April 1833 im 79. Lebensjahre zu den Sphären des höheren Lichts hinüberging. Länger als ein halbes Jahrhundert hatte er das schwierige, aufreibende Amt eines Schuldirigenten mit musterhafter Treue und ausgezeichnetem Erfolge verwaltet, in den früheren Jahren als Versorger einer zahlreichen Familie mit bitteren Nahrungssorgen zu kämpfen gehabt und trotzdem jene hingebende Berufsfreudigkeit und geistige Frische bewahrt, welche zu dem gedeihlichen Wirken eines Schulmanns so unerläßlich ist. Auf dem einfachen Kreuze, welches seine Ruhestätte bezeichnet, stehen die Worte: „Leben heißt wirken; wohl dir, „du hast gelebt“, ein Ausspruch, der selten in treffenderer Weise seine Anwendung gefunden haben

mag.[1]) Der Sohn erkannte es bald als seine schönste Aufgabe, in die Fußtapfen des Vaters zu treten und gleich letzterem die ihm anvertraute Bauhütte auf der rechten Bahn weiter zu lenken. Durch rüstige Thatkraft wie durch sittlichen Ernst und streng moralischen Lebenswandel wirkte er immer wohlthätiger auf das Ganze ein, so daß der dem Absterben nahe gewesene Stamm in kurzem neue Blätter und Blüthen trieb, von welchen letzteren allerdings manche, wie es überall zu geschehen pflegt, rasch wieder welkten und abfielen, gar manche aber auch die rechte Frucht ansetzten. Als die Hercynia am 18. Nov. 1834 das Fest ihres 25jährigen Bestehens feierte, durchdrang alle Anwesenden das erhebende Bewußtsein, daß der Segen des Höchsten sichtbar auf ihr geruht und sie sich das ehrenvolle Zeugniß geben dürfe, redlich gestrebt zu haben, um nach des Apostels Ausspruche „eine Gemeinde zu werden, die unsträflich sei und „keinerlei Flecken noch Runzeln habe." In dem betreffenden Ausschreiben heißt es: „Die Loge hat ihre „Kindheit, ihre Jugend, durchlebt; sie tritt in das „reifere Alter, wo man schönere Früchte von ihr erwarten darf. Es öffnet sich uns eine Zukunft voll „Verantwortlichkeit, eine Zeit, in der viel gethan und „viel geopfert werden muß: dann aber auch eine

[1]) Als er am 2. Nov. 1830 seinen 76. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, wurde ihm von Seiten der Loge ein sinniges Gedicht überreicht. Letzteres geschah auch, da ein Jahr früher ein andrer würdiger Br., der Forstrath Bartlingck in Hahausen, dasselbe Fest beging.

„schöne Zukunft. — Nur guten Willen und Beharr-
„lichkeit, und das Werk muß gelingen! Dann muß
„eine Zeit kommen, wo wir sprechen dürfen: Her-
„cynia, du warst klein und bist groß geworden; du
„entstandest in Schwachheit und bist aufgeblüht in
„Stärke; du warst ein Schüler in Weisheit und Tu-
„gend und bist ein Meister geworden!"

In Beziehung auf die äußeren Verhältnisse ver-
dient vor allem Erwähnung, daß das Haus, worin
bislang die Versammlungen gehalten waren und auf
welches früher ein Kapital von 1000 ₰ in Golde
der Besitzerin dargeliehen war, käuflich erworben wurde.
Die Meisterschaft beschloß, auf das genannte Grund-
stück und den dahinter befindlichen großen Garten
bis zu 3500 ₰ bieten zu lassen und man war wider
Erwarten so glücklich, Haus und Garten für 3200 ₰
Gold am 13. Nov. 1834 zu erstehen. So genießen
wir das Glück, dessen sich wenige kleinere Bauhütten
rühmen können, in unserm Eigenthum zu arbeiten
und nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, durch Kün-
digung eines Mietvertrags die uns lieb gewordenen
Räume verlassen zu müssen. Freilich war die Logen-
kasse einer so bedeutenden Ausgabe lange nicht ge-
wachsen, zumal sich sehr bald die Nothwendigkeit be-
deutender Reparaturen und Veränderungen heraus-
stellte; allein dieser finanziellen Verlegenheit wurde
durch echte Brr., namentlich durch unsern gegenwär-
tigen Ehrenmeister, Br. H. Lattmann, bereitwillig
abgeholfen und jetzt haben wir die Genugthuung,
in einem fast schuldenfreien Eigenthume unsre Ver-

sammlungen halten zu können. Späterhin wurden noch manche erhebliche Verbesserungen in den Baulichkeiten getroffen, ein eignes Zimmer für die Meisterlogen eingerichtet, zwei neue Treppen angelegt, die alten schadhaft gewordenen Fenster durch andere ersetzt, ein Vorzimmer vergrößert und alles so bequem und geschmackvoll hergestellt, daß das Ganze einen wohlthuenden Eindruck gewährt und Jeder, der keine übertriebenen Ansprüche macht, in solchen Räumen sich behaglich fühlen muß.

Die ebenso geräuschlose als ersprießliche Thätigkeit des Brs. Gehrich wurde wenige Jahre später durch eine Angelegenheit in Anspruch genommen, von deren Ausgange gar vieles abhängen mußte. Seit dem 1. Nov. 1828 bestand nämlich eine eigne Großloge des Königreichs Hannover, an deren Spitze der Herzog von Cumberland, nachmaliger König Ernst August I., getreten war.[1]) Von ihr erging unterm 4. März 1837 ein Schreiben an unsre Loge, worin sie äußerte, wie erfreulich es für sie sein würde, wenn es ihr gelänge, aus allen Orienten des engeren Vaterlands ein fest verbundenes Ganzes zu bilden. Man verkannte dabei nicht, daß gewichtige Gründe obwalten könnten, das bisherige Verhältniß fortbestehen zu lassen und war weit davon entfernt, die maurerische Freiheit irgend beschränken zu wollen, da ja das Streben des Maurers nach Wahrheit, Wohlthun,

---

[1]) Vgl. hierüber Keller, Geschichte der Freimaurerei in Deutschland (Gießen 1859) S. 233 ff.

Bruderliebe auch unter verschiedenen Systemen das nämliche bleibe. Je humaner und wohlwollender der Ton war, welcher sich in diesem Antrage aussprach, um so schwieriger mußte es sein, eine Entscheidung zu treffen und durch dieselbe weder auf der einen noch auf der andern Seite anzustoßen. Diese Verlegenheit wuchs noch um ein beträchtliches, als inzwischen der ehrwürdigste Großmeister den Thron als selbstständiger Fürst bestiegen hatte und man sich nicht verhehlen konnte, daß es ihm als rechtmäßigem Landesherrn zustehe, seinen Wunsch in Form eines bestimmten Befehls zu wiederholen und daß es leicht als eine Verletzung der hohen Pflicht eines Freimaurers, dem Oberhaupte des Staats Gehorsam zu leisten, angesehen werden könnte, wenn man zögerte, jenem Verlangen entgegen zu kommen. In Uebereinstimmung mit der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim, deren Mstr. v. St., Br. Grebe I., sich in ähnlicher Lage befand, setzte Br. Gehrich mit taktvoller Würde und Freimüthigkeit auseinander, daß man von der Zweckmäßigkeit, ja Unentbehrlichkeit der höheren Grade, für die man im s. g. Engbunde keinen vollen Ersatz zu erblicken vermochte, zu fest überzeugt wäre, als daß man sich dazu verstehen könnte, sie aufzugeben. Hiernach erklärte die Großloge von Hannover am 14. Okt. 1839, daß sie zwar nicht abgeneigt sei, den ihr beitretenden Bauhütten in den Johannisgraden ihr bislang benutztes Ritual zu belassen, daß sie jedoch nach wie vor nicht im Stande sei, die Schottengrade als rechtmäßige anzuerkennen

und in ihren Töchterlogen zu dulden. Dieser letztere Punkt bildete denn wie früher so auch jetzt die Klippe, an welcher alle weiteren Unterhandlungen scheiterten und somit faßte die Meisterschaft den Beschluß, das bereits an 20 Jahre bestehende Verhältniß zu der bisherigen Mutterloge auch ferner aufrecht zu erhalten.

Unter den aus jener Zeit stammenden Rundschreiben erwähne ich als besonders inhaltreich das vom J. 1839 über die Frage, was und wie die Maurerei zu wirken habe. Drei Hauptgebrechen seien es vornehmlich, welche das edlere Leben der Menschheit untergraben, die Hintansetzung der alten Sitte und Ehrbarkeit, das Haschen Vieler nach dem bloß Geistreichen und die ausschließliche Verehrung der materiellen Vortheile von Seiten der Meisten. Die Maurerei nun, als die durch die Brüderlichkeit der Vereinigten mächtige Kunst des edleren Menschenlebens, verfolge die hohe Aufgabe, jenen verkehrten Richtungen das Gegengewicht zu halten und durch Pflege der echten Weisheit und Sittlichkeit zur Heilung jener Uebel beizutragen. — Eine andere Johannisschrift weist auf die immer sichtbarer hervortretende Verringerung der Ehrfurcht der Kinder vor ihren Eltern hin und macht darauf aufmerksam, wie die gesammte Jugend dahin neige, Bescheidenheit und Folgsamkeit gleich einem unbequemen Kleide abzuwerfen und durch anmaßungsvollen Dünkel, durch unersättliche Zerstreuungssucht, ja durch frechen Ungehorsam gegen Eltern und Erzieher sich hervorzuthun. Es wird dann be-

merkt, daß hierdurch der Grundbau des festen Glücks in Familie und Staat untergraben wird, und an die Nothwendigkeit einer strengen häuslichen Zucht erinnert, welche allein im Stande sei, den drohenden Verfall der Sitte und bürgerlichen Ordnung abzuwenden, indem allein die Heiligung der Familienbande durch Sittlichkeit die Völker und die Einzelnen dauernd glücklich mache, während der kecke Trotz der Jugend gegen die Eltern von Revolution zu Revolution fortreißen müsse.

Im Jahre 1838 hatte eine ungewöhnliche Festlichkeit die Brr. zu regerer Theilnahme veranlaßt, die Wiederkehr des Tages (14. Aug.), an welchem Friedrich der Große vor 100 Jahren zu Braunschweig in den Freimaurerbund aufgenommen war. Br. Gehrich hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über den Einfluß, welchen der Beitritt Friedrich's auf die Entwicklung und Stellung der Maurerei im Allgemeinen geübt, wie er das Senfkorn gesäet, aus dem später drei weitverzweigte Bäume emporgewachsen sind und wie der Grundsatz der Duldung, welchen unser Bund verfolge, auch derjenige des Königs gewesen sei. In genauer Beziehung hierzu stand eine zwei Jahre spätere Feier, die des 100jährigen Bestehens der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln, welche am 13. Sept. 1840 unter allgemeinster Theilnahme namentlich der betreffenden Töchterlogen mit besonderem Glanze begangen ward. Die Glückwünsche der hiesigen Brr. überbrachte Br. Gehrich; er kehrte aufs höchste befriedigt

von allem, was er bei jener Gelegenheit gesehen und gehört, hierher zurück.

Das folgende Jahr war insofern epochemachend für das Leben der Loge, als derselben kurz nach einander zwei Brr. beitraten, deren spätere Wirksamkeit eine tief eingreifende wurde, die Brr. Agthe und Mejer, jener affiliirt aus der Loge in Nienburg am 9. März, dieser aus der zu Göttingen am 4. Mai. — Schon als Ehrenmitglied der Hercynia war Br. Mejer öfters hier erschienen, um sich an den Arbeiten nicht bloß passiv, sondern auch aktiv durch Haltung gediegener Vorträge zu betheiligen.[1]) Als er späterhin seinen Wohnsitz von Klausthal nach Goslar verlegte, übernahm er das beschwerliche und zeitraubende Amt eines Sekretärs und Archivars und entwickelte in demselben eine so rastlose Thätigkeit, daß er sich das ehrenvollste Gedächtniß für immer gestiftet hat. Neben ihm wirkte nicht minder segensreich für die Loge Br. Agthe, welcher als Redner seit 1845 durch seine geist- und gemüthvollen Vorträge, welche gleich denen des Brs. Mejer zum Theil durch die Asträa weiteren Kreisen zugänglich gemacht sind, allezeit reichen Beifall erntete.

---

[1]) Auch verfaßte er im J. 1839 eine ausführliche und viel beherzigenswerthes enthaltende Denkschrift, die Umbildung der Statuten des Freimaurerordens nach dem Systeme der Gr. National-Mutterloge betreffend, ebenso wie 18 Jahre später zur Feier des 27. Mai eine ähnliche Schrift, welche unser allerdurchlauchtigster Großmeister aufs huldvollste entgegen zu nehmen geruhte.

Es zeigte sich bald, welcher Eifer für die Förderung maurischer Interessen den Br. Mejer beseelte. Im Nov. 1842 machte er den Vorschlag „zum Fortschritte der Maurerei im Allgemeinen, zum Erwerb „frischer Ansichten und Aussichten, zur Abwehr einseitiger Abgeschlossenheit und des Versinkens ins „Nichtige und Werthlose“ einen Verein zwischen den benachbarten Bauhütten zu Braunschweig, Goslar, Halberstadt, Helmstedt und Hildesheim (Pforte zum Tempel des Lichts) ins Dasein zu rufen. Bei Gelegenheit der Säkularfeier der Loge Karl zur gekrönten Säule in Braunschweig sagten die genannten Bauhütten ihre Theilnahme zu und so wurde am 25. Sept. 1844 die erste Vereinsloge zur vollsten Befriedigung aller Anwesenden, deren Zahl über 100 betrug, im hiesigen Or. gehalten.[1]) Am 20. und 21. Mai des folgenden Jahrs versammelte man sich in Helmstedt, 1846 trat Celle bei, jedoch der Lokalverhältnisse wegen nebst Halberstadt später zurück, welche Lücke durch den Anschluß der 1847 gegründeten Loge zu Wolfenbüttel ausgefüllt wurde. Die Reihenfolge, nach welcher die Zusammenkünfte in den verschiedenen Städten gegenwärtig statt finden, ist diese: 1) Goslar, 2) Wolfenbüttel, 3) Helmstedt, 4) Braunschweig, 5) Hildesheim. Wenngleich

---

[1]) Vgl. den Bericht des Brs. Mejer in der Freimaurer-Zeitung Jahrg. 1847 Nr. 24, wie auch das Handbuch der Freimaurerei (Leipz. 1862) S. 132, wo jedoch Helmstedt vergessen ist.

in der Folge dadurch, daß Meisterkonferenz, Lehrlings- und Tafelloge auf denselben Tag verlegt wurden, ein gewisses Drängen und Treiben in das Ganze gekommen ist, welches der Gründlichkeit der Verhandlungen Abbruch thut und bei Vielen eher Erschlaffung und Uebersättigung, als wohlthuende Anregung erzeugt, so ist doch nicht zu verkennen, daß der Austausch von Beobachtungen und Erfahrungen den Gesichtskreis erweitern und das Bruderband nicht bloß an Ausdehnung, sondern auch an Festigkeit gewinnen muß. Die Betheiligung war eine andauernd rege, wie denn bei der 1858 hier abgehaltenen Vereinsloge 125 Brr. — darunter allein aus Braunschweig 28 — erschienen waren. Der von uns gemachte Vorschlag, zur ursprünglichen Weise zurückzukehren und für den einen Tag die Besprechung der Mstr., für den folgenden die Lehrlingsloge festzusetzen, wurde 1859 in Wolfenbüttel verworfen und beschlossen, daß auch in Zukunft die Vereinsfestloge an Einem Tage und zwar stets am dritten Pfingsttage statt finden soll. Um mit der Zeit nicht allzu sehr ins Gedränge zu gerathen, traf man 1860 in Helmstedt die Bestimmung, daß fernerhin nur dann besondere Konferenzen gehalten werden sollen, wenn zuvor Anträge deshalb gestellt sind.

Wenige Monate vor der ersten Vereinsloge wurde der Hercynia das Glück zu Theil, den derzeitigen Großmeister der Gr. National-Mutterloge, Br. O'Etzel aus Berlin, hier zu sehen (26. Juli 1844). Fast unerwartet, so daß keine angemessenen Vorbereitungen

zu seinem Empfange getroffen werden konnten, erschien er inmitten der zahlreich versammelten Brr. und hinterließ beim Scheiden den wohlthuendsten Eindruck bei Allen, die Zeugen seines freundlichen Entgegenkommens gewesen waren.

Der Wunsch, „den Logenarbeiten durch Plan und „Folge eine nachhaltigere Wirkung und ein höheres „Interesse“ zu verleihen, veranlaßte den rastlos thätigen Br. Mejer, zunächst für das Doppeljahr von 1846—48 einen Arbeitsplan [1]) zu entwerfen, dem zufolge jeder Grad seine eigenthümlichen, gradmäßig gesteigerten und in systematischem Zusammenhange stehenden Arbeiten erhalten sollte. Während der ersten beiden Jahre blieb man dem Entwurfe fast durchgängig treu, jetzt aber ist man zur freien Wahl passender, zeitgemäßer Themata zurückgekehrt, da man bald einsehen mußte, daß zur konsequenten Durchführung eines solchen weitschichtigen Planes ein ansehnlicheres Kapital von Intelligenz und Arbeitskraft erforderlich sei, als es kleinere Logen, wie die unsrige, darzubieten pflegen.

Im Februar 1848 traf die Hercynia ein höchst empfindlicher Verlust, indem ihr hochverdienter Mstr. v. St. in Folge seiner Versetzung als Prediger nach Duderstadt sich genöthigt sah, sein Amt, das er fast 17 Jahre mit treuer Hingebung geführt, niederzulegen. Als er am 24. Juni sein 25jähriges Maurerjubiläum feierte, genoß er die Genugthuung, wahr-

---

[1]) Vgl. **Asträa Jahrg. 1859—60 S. 251 ff.**

zunehmen, wie aufrichtig die Anhänglichkeit und Verehrung der Brr. gegen ihn war. Besaß er auch ein etwas starkes Selbstgefühl und war er auch manchmal von der Richtigkeit seiner Ansichten wie der Zweckmäßigkeit seiner Anordnungen zu fest überzeugt und schwer davon abzubringen, so mißbrauchte er die ihm anvertraute Logengewalt doch nie zu Aussprüchen der Leidenschaft und Eigenmacht und vergaß nie, daß der Geist des Ordens ein Geist der Liebe und des Friedens ist.

Unmittelbar nachdem Br. Gehrich den hiesigen Or. verlassen hatte, entstand zwischen der Loge zu Braunschweig und der unsrigen eine glücklicherweise bald vorübergehende Differenz in Bezug auf das s. g. Sprengelrecht, über dessen Verletzung die erst genannte Bauhütte sich beschweren zu müssen glaubte, indem ein in Wolfenbüttel wohnender Aspirant hier aufgenommen war. Die Verhandlungen wurden vom deput. Mstr., Br. Mejer, mit der ihm eignen Gewandtheit geführt und dahin zum Abschlusse gebracht, daß die hiesige Meisterschaft erklärte, ein solches Sprengelrecht als unverträglich mit der Idee der Freimaurerei nicht anerkennen zu können, sondern nur, im Falle Suchende aus fremden Orr. sich meldeten, wegen deren Bildung und Würdigkeit bei den Logen ihres Wohnorts genaue Erkundigungen einziehen zu wollen.

An Br. Gehrich's Statt ergriff den ersten Hammer Br. Fr. S. Th. Riedmann, ein mit herrlichen Gaben des Geistes und Gemüths ausgerüsteter

Mann, der gleichwohl nicht im Stande war, seinen Vorgänger ganz zu ersetzen. Vor allem fehlte ihm der rechte sittliche Ernst und jener ehrenfeste Sinn, der allein Vertrauen zu erwecken und die Herzen Anderer auf die Dauer zu fesseln vermag. So geschah es denn, daß der Stern der Hercynia, welcher so rein und weithin sichtbar gestrahlt hatte, sich wiederum verdunkeln zu wollen schien, zumal der deput. Mstr. sich veranlaßt sah, auf ein Jahr um Befreiung von der Theilnahme an den Arbeiten nachzusuchen. Uebrigens lagen die Gründe jenes Sinkens nicht allein in der Persönlichkeit des Hammerführenden, sondern auch in den Zeitverhältnissen überhaupt, die einer ruhigen und geordneten maurerischen Thätigkeit nichts weniger als günstig waren.[1])

Wennschon die kirchlichen Bewegungen der vierziger Jahre den Schein annahmen, als wollten sie verstimmend auf das Logenleben einwirken und den geregelten Gang der Arbeiten alteriren, so trat die Besorgniß einer Störung doch ungleich näher, als im Frühjahre 1848 der gewaltige Sturm losbrach, welcher mehrere Staaten Europa's in ihren Grundfesten erschütterte und das ruhige Fortbestehen vieler Einrichtungen unmöglich machte oder doch in Frage stellte. Jedem ist es erinnerlich, wie eine fieberhafte Aufregung auch den Gleichgültigen zu lebhafter Parteinahme hinriß, wie farblose Neutralität kaum möglich war und wie Mancher dem Kitzel nicht wider-

---

[1]) Vgl. hierüber Findel a. a. O. S. 251 ff.

stehen konnte, sich an den Weltverbesserungsplänen erhitzter Köpfe zu betheiligen. Der ungestüme Ruf nach Einheit und Reform erscholl auch auf dem Gebiete der Maurerei, ohne daß man sich recht klar darüber war, was man eigentlich wollte und welche Mittel zu ergreifen wären, ein solches Verlangen zu befriedigen. Glücklicherweise verschwanden bei uns wenigstens diese unerquicklichen Zustände bald und mancher Br., der sich zu weit hatte fortreißen lassen, lenkte enttäuscht und ernüchtert in das rechte Gleis wieder ein. Bei vielen Außenstehenden, denen das wirre Treiben zuwider geworden war, regte sich das Bedürfniß, in dem trauten Kreise der Loge das zu finden, was das gewöhnliche Leben ihnen versagte, und so kam es, daß innerhalb eines Jahrs 13 Aspiranten Aufnahme fanden und die Anzahl der wirklichen Mitglieder auf 146 stieg, eine Zahl, die weder früher noch später wieder erreicht ist.

Als Br. Riedmann Johannis 1850 zurücktrat, wählte man zu seinem Nachfolger den Br. K. A. Agthe, der vermöge seiner allgemein geachteten Stellung im bürgerlichen Leben, seiner milden, Liebe und Vertrauen erweckenden Persönlichkeit, der Wärme seines Gemüths und der seltenen Gewandtheit in der Rede wie im geselligen Verkehr, endlich auch vermöge der Freiheit von jedem pedantischen, die Herzen beengenden Formalismus zur Uebernahme des ersten Hammers vor Allen geeignet erscheinen mußte. Er bekleidete sein Amt noch kein volles Jahr, als die Hercynia einen höchst empfindlichen Verlust dadurch

erlitt, daß die ihr angehörenden Brr. von Klausthal und Zellerfeld den Entschluß faßten, eine eigne Bauhütte zu gründen. Ihr Abgang mußte um so tiefer betrüben, als gerade sie von jeher sich durch regen Eifer und treue Anhänglichkeit hervorgethan hatten. Ein maurerischer Klub, welcher wie in Wernigerode so auch auf dem Oberharze seit 1847 bestand, genügte auf die Dauer nicht und so begehrten 28 Brr., unter ihnen 14 Mstr., 6 Ges. und 8 Lehrl., am 13. Juni 1851 ihre Entlassung, um eine neue Loge unter dem Namen „Hercynia zur Brudertreue", den man später mit dem „Georg zur gekrönten Säule" vertauschte, zu stiften. Die Installation geschah am 25. Sept. desselben Jahrs als an dem Tage, welcher ihren ersten Mstr. v. St., Br. G. Fr. Angerstein, vor 52 Jahren ins Leben gerufen hatte. Die junge Bauhütte nahm einen so raschen Aufschwung, daß sie Joh. d. J. bereits 105 aktive Mitglieder zählte.

Eine traurige Pflicht erfüllte die Hercynia in demselben Jahre, indem sie am 25. Nov. eine außerordentliche Trauerloge zum Gedächtnisse des wenige Tage zuvor in den ewigen Osten eingegangenen Großmeisters, des Königs Ernst August I.,[1]) unter ent-

[1]) Der Verewigte war Maurer seit dem 13. Mai 1795, wo er die Weihe durch eine Deputation der Großloge von England erhielt. Ein Jahr vor seiner Thronbesteigung sprach er die denkwürdigen Worte: „Möchte jeder Hannoveraner wahrer Maurer in seinem Herzen sein! Dann wären wir sicher, „nur brave, redliche Männer im Lande zu besitzen."

sprechenden Feierlichkeiten hielt. In seinem auch im Druck erschienenen Festvortrage schilderte Br. Mejer die hohen Verdienste des Hingeschiedenen, seinen durchdringenden Scharfblick, seine echte Religiosität wie seine Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe.

Aus dem folgenden Jahre stammen neben besonderen Lokalstatuten, die gegenwärtig aber außer Wirksamkeit getreten sind, die Bestimmungen über das Institut zur Ueberwachung und Unterstützung der Hinterbliebenen vollendeter Brr., welches den Zweck hat, „die Hinterlassenen „verstorbener Mitglieder unsrer Loge zu überwachen, „d. h. von ihrer Lage sich in Kenntniß zu erhalten, „in vorkommenden Fällen sie mit Rath und That „zu unterstützen und besonders durch Ermunterung „und Warnung auf dem Wege der Tugend zu erhalten so wie denselben eine ihrer Bedürftigkeit und „den vorhandenen Mitteln entsprechende Unterstützung „zu gewähren.“ Den Fonds bilden ein Grundkapital von 1500 ℛ Cour., die Zinsen der ausgeliehenen Kapitalien, die Beiträge der Brr., welche sich mindestens auf 15 gr des Jahrs belaufen müssen und zu denen 2 ℛ von jedem Neuaufgenommenen oder Affiliirten kommen. Die Führung der Geschäfte besorgt eine Kommission von drei Mstrn., von welchen jährlich einer ausscheidet. Für das Maurerjahr von Joh. 1862—63 kamen im Ganzen 135 ℛ unter 7 Witwen und eine Waise zur Vertheilung. Das Institut zählt gegenwärtig 114 Mitglieder und ihm wurde vom Königl. Ministerium des Innern am

19. Febr. 1858 das Recht juristischer Persönlichkeit verliehen.

Das allgemeine Bundesfest des Jahrs 1854 brachte ein Schreiben, in welchem die Anfeindungen und Verdächtigungen gegen den Maurerbund in religiöser und politischer Beziehung, wie solche von einem Hengstenberg und Eckert ausgegangen, ebenso kurz als treffend abgewehrt und in ihrer Nichtigkeit bloß gestellt werden. Ein anderes, drei Jahre später erlassenes Ausschreiben sucht nachzuweisen, daß der Geist der Humanität, der allgemeinen Menschenliebe und höchsten Menschenwürde, wie die Maurerei ihn als den ihrigen erkennt, nur in dem Gottesreiche des Evangeliums walte, daß daher auch der Maurerbund als ein specifisch christliches Institut gelten müsse und, ohne sich selbst ungetreu zu werden, die Bekenner des mosaischen Glaubens wohl als Brüder im allgemeinen, nicht aber im engern maurerischen Sinne anzuerkennen vermöge.

Unter den Erlebnissen der Hercynia in der jüngsten Vergangenheit verdient namentlich eins eine ausführliche Darstellung, da es besonders tief und entscheidend eingewirkt hat. Anfangs Mai 1856 traf hier ein Schreiben der ehrwürdigsten Großloge des Königreichs Hannover ein, worin wir aufgefordert wurden, uns binnen 14 Tagen dahin zu erklären, ob wir uns ihr anzuschließen geneigt seien, indem nämlich unser allergnädigster König das Verlangen geäußert hatte, daß sämmtliche Logen seines Landes sich der genannten Großloge unterordnen und keine

solchen mehr in Thätigkeit bleiben sollten, die fremden Großorienten angehörten. Da die Angelegenheit zu wichtig war, als daß sofort eine endgültige Entscheidung hätte getroffen werden können, so bat man zuvörderst um eine Verlängerung der gesetzten Frist, welche auch gewährt wurde. Es mußte schwer sein, ein Band zu zerreißen, welches 37 Jahre lang zum unverkennbaren Segen für unsre Loge bestanden hatte, und einer Mutter zu entsagen, die mit so seltener Treue und Umsicht für unser Bestes gesorgt und deren System durch seine würdevolle Einfachheit wie inhaltschwere Tiefe für Geist und Gemüth gleich befriedigend war. Zuerst hoffte man, daß es gelingen würde, ein ähnliches Verhältniß zu erzielen, wie es z. B. in der Loge zur goldenen Mauer in Budissin schon seit einer Reihe von Jahren bestand, d. h. in regimineller Hinsicht der Großloge von Hannover, in ritueller jedoch nach wie vor der National-Mutterloge in Berlin anzugehören. Obgleich letztere sich bereit erklärte, zu einem solchen Verhältnisse die nöthigen Anordnungen zu treffen, so wurde doch von Seiten der hannoverschen Großloge in einer außerordentlichen Sitzung vom 27. Juni der Beschluß gefaßt, „daß ein „Fortbestehen des bisherigen Verhältnisses auch nur „in ritueller Beziehung nicht zu gestatten und viel„mehr ein vollständiger Anschluß an die Großloge „von Hannover in allen Beziehungen zu bewerkstel„ligen sei, wobei es uns jedoch einstweilen unbenom„men bleiben sollte, nach dem bisherigen Rituale in „den drei Johannisgraden fortzuarbeiten, jedoch mit

„völliger Einstellung der Arbeiten in den höheren „Graden." Der längere Verzug bestimmte Se. Majestät, gegen den damaligen ehrwürdigsten Großmeister, Br. Grafen Bentinck, seinen entschiedenen Willen dahin zu äußern, „daß die drei in dem Kö„nigreiche unter preußischen Großlogen bisher aller„gnädigst belassenen Freimaurerlogen zu Goslar, Os„nabrück und Stade der hannoverschen Großloge bei„zutreten oder ihre Logen zu schließen hätten." Nachdem die Bitte um eine Audienz bei Sr. Majestät rücksichtlich der ferneren rituellen Verbindung mit der Gr. National-Mutterloge abgeschlagen war, erfolgte von Seiten der letztern unter dem 17. Dez. 1856 die Urkunde, wodurch die Hercynia „mit dankbarer „Anerkennung ihres regelrechten, echt maurerischen „und treuen Wirkens" von ihren zeitherigen Verpflichtungen als Töchterloge entbunden wurde. Das neue Konstitutionspatent der ehrwürdigsten Großloge des Königreichs Hannover ward am 31. Dez. ausgefertigt und unsre Bauhütte als gerechte und vollkommene Töchterloge von ihr angenommen, „unter „der Bedingung und Verpflichtung, daß dieselbe den „für die Freimaurerei des Königreichs, bestehenden, „auch fernerweit zu erlassenden Statuten und Ge„setzen in aller Maße Folge leiste." Zum Repräsentanten bei der neuen Mutter wurde der Br. A. Guthe, zweiter Aufseher der Loge Friedrich zum weißen Pferde, ausersehen, der am 9. Jan. 1849 im hiesigen Oriente das maurerische Licht erblickt und sich von jeher durch Eifer und Treue gegen den Bund ausgezeichnet hat.

4.

Die Hercynia unter der ehrwürdigsten Großloge des Königreichs Hannover.

1857 bis jetzt.

Die feierliche Uebergabe der Hercynia an die genannte Großloge geschah am 4. Jan. 1857; von Hannover waren zu diesem Ende die Brr. Boedeker, Krüger und Teichmann, von Berlin die Brr. Horn und Waldästel erschienen. Allen Anwesenden wird es unvergeßlich sein, mit welcher tiefen Bewegung unser Mstr. v. St. die Arbeit leitete und wie innig und rührend sein Dank auf der einen und sein Vertrauen auf der andern Seite sich äußerte. Den Festvortrag hielt der Schreiber dieses als Redner darüber, daß unter dem Wechsel der Form die Pflege der Humanität dasjenige sei, was immer und überall als dasselbe beharre, und daß diese Humanität, solle sie anders die rechte sein, im Christenthume wurzeln und auf die Säulen der W., St., Sch. sich gründen müsse. Die beiderseitigen Abgeordneten wurden späterhin zu Ehrenmitgliedern unsrer Loge ernannt.

Es war für die Logen unsers Königreichs wie für die gesammte Freimaurerei ein Tag höchster Freude und unberechenbarer Tragweite, als unser allergnädigster König Georg V., den Anregungen seines Herzens folgend und um das Wohlwollen, welches er als Protektor des Ordens bereits bei verschiedenen Angelegenheiten an den Tag gelegt, noch mehr zu

bethätigen, am 14. Jan. 1857 in der Loge zum schwarzen Bär in Hannover durch den jetzigen ehrwürdigsten 1. deput. Großmeister, Br. Krüger, die Bundesweihe empfing. Aus dem hiesigen Oriente hatten sich der Mstr. v. St., Br. Agthe, so wie die beiden Aufseher, Br. Laudahn und Br. Wiepking, nach Hannover begeben, um dem Könige, der Mitglied jeder einzelnen Bauhütte des Landes zu werden verlangt hatte, das betreffende Zeichen der Hercynia, den flammenden Stern mit der bedeutsamen Inschrift Digno, einzuhändigen.[1]) Auch bei der am folgenden Tage statt findenden Einweihung des neu erbauten Logenhauses waren die genannten Brr. anwesend und kehrten aufs allseitigste befriedigt und hoch beglückt durch die Huld, welche Se. Majestät gegen sämmtliche Brr. aufs unverkennbarste geäußert, hierher zurück. In einem eigenhändig unterzeichneten Schreiben d. d. 29. Jan. 1857 drückt Se. Majestät die herzlichste Freude darüber aus, nun auch dem Bunde anzugehören und fordert die Brr. auf, fest vereint mit einander in gegenseitiger Treue um so eifriger dem Guten nachzustreben und zu allen edlen Werken die Bruderhand sich zu reichen.

Je unverkennbarer der wohlthätige Einfluß war, welchen die Hammerführung des Brs. Agthe auf das innere und äußere Gedeihen unsrer Loge ausübte,

---

[1]) S. die ansprechende Schilderung des Brs. Nöldeke in „Die Freimaurerei im Or. v. Hannover" (Hannover 1859) S. 83 ff.

desto allgemeiner und aufrichtiger mußte die Betrübniß der Brr. sein, als der eben Genannte aus Gesundheitsrücksichten sich veranlaßt sah, Joh. 1859 eine Wiederwahl abzulehnen und sich von der unmittelbaren Leitung der Angelegenheiten zurückzuziehen. Seine Ernennung zum Ehrenmeister war der Ausdruck des Dankes, auf welchen er sich durch seine großen Verdienste die vollgültigsten Ansprüche erworben hatte. In seine Stelle trat der Br. H. Lattmann, der während seiner langen maurerischen Laufbahn Beweise genug dafür abgelegt hatte, daß die Maurerei ihm von jeher Herzenssache und namentlich sein Bestreben für das Wohl der Hercynia jederzeit ein treu gemeintes gewesen ist. Ihm zur Seite stand Br. L. Hörmann als deput. Mstr., der ebenfalls von dem reinsten Eifer für die K. K. beseelt war und bei dem nur der Uebelstand störend einwirken mußte, daß er nicht hier am Orte wohnte und deshalb seine Kräfte nicht so, wie er es wünschte, der Loge widmen konnte. Eine der ersten Arbeiten, welche er auf den Wunsch des Brs. Lattmann leitete, war die am 16. Nov. 1859[1]), als die Hercynia das Fest ihres halbhundertjährigen Bestehens feierte. Trotz der Ungunst der Jahrszeit hatten sich 49 besuchende Brr. zum Theil aus ziemlich weiter Ferne eingefunden, unter ihnen aus Hannover die Brr. Krüger, Guthe und Wehner, aus Harburg die Brr. Korlan und Scharlach, aus Bernburg der nun verewigte Br.

---

[1]) Vgl. Freimaurer-Zeitung Jahrg. 1859 Nr. 51.

Zincken, welcher bereits 1810 hier aufgenommen war und unter allen Anwesenden wohl das höchste maurerische Alter besitzen mochte. Die Feier verlief auf die erhebendste Weise [1]; weil unsre Bauhütte bei dem Rückblicke auf den durchlebten, wechselvollen Zeitraum sich das beruhigende Zeugniß geben durfte, einzelne bald vorübergehende Schwankungen abgerechnet, die möglichst vollständige Lösung der ihr gestellten hohen Aufgabe stets gewissenhaft und eifrig angestrebt zu haben, so konnte sie auch in die Zukunft mit dem freudigen Vertrauen blicken, sie werde durch treue Verfolgung ihres Ziels und durch einmüthiges Zusammenwirken ihrer Mitglieder fortfahren, einen ehrenvollen Rang unter ihren Schwestern einzunehmen und noch recht Vielen, deren Sinn und Streben auf das Höhere und Unvergängliche gerichtet ist, ein Leitstern auf ihrem Wege sein.

Etwa ein Jahr später fand eine Feierlichkeit statt, die seit 1848 den Brrn. nicht zu Theil geworden war. Schon mehrfach hatte man den Wunsch geäußert, einmal wieder eine Schwesternloge zu halten; allein die Gr. National-Mutterloge hatte sich dagegen erklärt, indem sie in dergleichen Festlichkeiten „eine gefährliche Mischung von Verrath und unwür„diger Täuschung und Spielerei“ erblicken zu müssen glaubte. So unterblieb die Sache, bis endlich am 2. Okt. 1860 das Verlangen einer großen Zahl von

[1]) Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden der Brr. Mejer und Müller II. s. in der Asträa Jahrg. 22 und 23.

Brrn. und Schwestern in Erfüllung ging. Von den letzteren hatten sich 39 eingefunden, welche vom dep. Mstr. v. St. durch eine kurze Ansprache und vom damaligen Redner, Br. Breust, durch einen längern Vortrag auf die Bedeutung des Festes hingewiesen und, so weit es sich mit dem geleisteten Gelübde der Verschwiegenheit vertrug, über unsre Thätigkeit in der Loge, deren Inhalt und Zweck, aufgeklärt wurden. Außer den Genannten richtete der s. e. Großredner, Br. Richter aus Hannover, Ehrenmitglied der Hercynia, das Wort an die Versammelten und wies darauf hin, welcher reiche Segen den Brrn. aus der Liebe der Schwestern und aus dem innigen Verhältnisse zu ihnen erwächst.

Wenige Wochen später versammelte abermals eine Festlichkeit erfreulichster Art die Brr. in den Räumen der Loge, nämlich die Wiederkehr des Tages, an welchem der von Allen verehrte Br. Agthe, derzeitiger substit. Mstr. v. St., vor 25 Jahren in der Loge Georg zum silbernen Einhorn in Nienburg (nicht in Nürnberg, wie die Latonia Bd. 21 Heft 2 S. 186 angiebt) das maurerische Licht erblickt hatte (1. Dez. 1835). In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Bund wurde er von der genannten Loge unter die Zahl ihrer Ehrenmitglieder aufgenommen, während die Brr. der Hercynia ihm zum Zeichen ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit eine Pendüle zum Geschenk machten. Mit der lebhaftesten Freude erfüllte es Alle, daß seine Gesundheit sich so weit gekräftigt hatte, um ihm Joh. 1861 die Ueber-

nahme des ersten Hammers zu gestatten und als Mstr. v. St. bald nachher eine Festarbeit zu leiten, die das regste Interesse der Brr. erwecken mußte. Dieselbe betraf nämlich die Nachfeier des 50jährigen Dienstjubiläums eines der würdigsten Mitglieder unsrer Bauhütte, des Brs. Heyne I., subst. ersten Aufsehers, der während seiner 47jährigen maurerischen Laufbahn als ein echter Jünger der K. K. sich bewährt und der Loge stets eine unwandelbare Treue an den Tag gelegt, auch während einer Reihe von Jahren als Schatzmeister sich um dieselbe besonders verdient gemacht hatte.

Nur wenige Tage nach diesem erfreulichen Ereignisse wurden die hiesigen Brr. durch eine Nachricht um so schmerzlicher berührt, je unerwarteter dieselbe kam. Am 27. Sept. starb nämlich zu Duderstadt nach kurzem Krankenlager Br. Fr. Gehrich,[1]) dessen ausgezeichnete Wirksamkeit für unsre Loge bereits oben gebührend gewürdigt ist und der auch in der Ferne uns stets die regste Theilnahme geschenkt hatte und mit uns aufs innigste verbunden geblieben war. In der am 17. Dez. gehaltenen Trauerloge trat es sämmtlichen Brrn. nochmals recht nahe, was sie an ihm besessen und welchen herben Verlust sie durch seinen Tod erlitten hatten.

---

[1]) Nicht Christ. Ernst Gehricke, wie in der Latonia a. a. O. S. 187 steht; auch liegt Duderstadt nicht bei Goslar, sondern reichlich 7 Meilen davon entfernt. S. „Zum Gedächtnisse des Brs. Fr. Gehrich.“ (Goslar, Br. Brückner. 1862.)

Wir nähern uns jetzt einem Ereignisse, das in den Annalen der Hercynia einzig dasteht und auf welches wir mit ebenso ungetheilter Freude als gerechtem Stolze zurückzublicken Ursach haben. Die Nachricht, daß unsre allergnädigste und allverehrte Königin zur Wiederherstellung ihrer angegriffenen Gesundheit in unsrer Stadt längere Zeit zu weilen beabsichtige und daß ihr hoher Gemahl sie hierher begleiten werde, veranlaßte uns, die unterthänigste Bitte an Se. Majestät zu richten, einer maurerischen Arbeit im hiesigen Oriente beiwohnen zu wollen. Unser schüchtern ausgesprochenes Ersuchen wurde huldvoller, als wir zu hoffen wagten, aufgenommen und der 15. Juni zu einer außerordentlichen Festloge bestimmt. Bald nach 3 Uhr erschien der allerdurchlauchtigste ehrwürdigste Großmeister in Begleitung des ehrwürdigsten ersten deput. Großmeisters Brs. Krüger, des sehr ehrw. ersten Großaufsehers, Brs. Wehner und des Brs. von Kohlrausch inmitten der zahlreich versammelten Brr. und verfügte sich nach Vorstellung der Beamten so wie einiger besuchender Brr. in die aufs geschmackvollste verzierten Hallen des Tempels. Der Mstr. v. St. knüpfte seine Begrüßung an die Worte: „Fürchtet Gott, „ehret den König, liebet die Brüder", und entwarf dann in kurzen, aber charakteristischen Zügen ein Bild von der Art und Weise, wie wir unsre Arbeit zu treiben gewohnt sind, worauf Se. Majestät sich erhob und folgende Worte sprach:

„Meine geliebten Brr.! Es ist Meinem Herzen „ein Bedürfniß, nachdem unser s. e. Mstr. v. St. ein „so schönes Bild von dem Wirken dieser Loge ent= „worfen, nun auch ein Wort an Sie zu richten. Ich „ergreife diese Gelegenheit in dieser Stunde, die Mir „durch die Gnade des a. B. a. W. geschenkt ist, um „einen Rückblick in die Vergangenheit zu thun und „zunächst den gel. Brrn., welche Bürger dieser Stadt „sind, Meine große Freude darüber auszudrücken, „daß diese Stadt, nach deren Besitze Mein glorreicher „Ahn, Heinrich der Löwe, einst so eifrig getrachtet „und die der Grund der Entzweiung zwischen ihm „und dem Kaiser wurde, was damals beiden Theilen „zum Verderben gereichte, auf eine friedliche Weise „in den Besitz des Welfenhauses gekommen ist. Ganz „besonders bin Ich erbaut von der Wirksamkeit dieser „Loge. Es ist Mir dieses insofern nicht neu, als „dieselbe sich längst eines ausgezeichneten Rufs weit= „hin erfreute, weil ein so herrlicher Geist unter ihren „Gliedern waltet und in einem so christlichen Sinne „in ihr gearbeitet wird. Diese Stunde wird Mir „unvergeßlich sein, wo in so erhebender Weise die „Pflichten der Freimaurerei dargelegt sind. Es kann „nicht fehlen, daß, wo so gewirkt wird, immer mehr „Herzen für die Maurerei gewonnen werden. Auch „muß Ich es noch aussprechen, daß Ich es als ein „Heil für die hannoversche Maurerei erkenne, daß „Wir grade diese Loge, welche zu Unserm innigsten „Bedauern bis vor fünf Jahren unter Konstitution

„einer andern Großloge arbeitete, jetzt als ein erha-
„benes Glied in Unsrer Kette besitzen. Möge der a.
„B. a. W. diese Loge in seinen väterlichen Schutz
„nehmen und ihre fernere Arbeit segnen!“ — Nach-
dem der Vorsitzende für diese huldvolle Beurtheilung
dessen, was wir zu sein und zu leisten gestrebt, ge-
dankt hatte, hielt der Schreiber dieses die Festrede
über die Maurerei als eine Königliche Kunst und ver-
suchte darzulegen, was sie als solche gewähre — in-
nere Freiheit und inneren Frieden, so wie, was sie
von uns fordere — aufrichtige Liebe zu Gott und
zu allen Menschen. — Nach geendigter Arbeit unter-
hielt sich Se. Majestät längere Zeit mit einzelnen
Brrn. auf die herablassendste Weise, bis zur Tafel
eingeladen wurde. Hier herrschte die ungezwungenste
Heiterkeit und namentlich zeigte sich unser hoher Gast
so freudig bewegt und äußerte solches auf eine so
unverkennbare Art, daß alle Anwesenden davon hin-
gerissen wurden und es keinem zweifelhaft bleiben
konnte, wie warm sein Herz für den Bund und des-
sen erhabene Zwecke schlägt und wie gegründete Ur-
sache wir haben, stolz darauf zu sein, daß er als
Großmeister die Angelegenheiten der vaterländischen
Bauhütten mit ebenso weiser als sicherer Hand lei-
tet. Erst spät trennten sich die Festgenossen, nicht
ohne das erhebende Bewußtsein, daß man Stunden
für die Ewigkeit verlebt habe und daß die Maurerei
mehr sein müsse, als ein „großes Nichts“ oder ein
„ziemlich bedeutungsloser Anachronismus“, daß sie

vielmehr unvergleichlich kostbare Schätze in sich berge und es nur auf die Fähigkeit ankomme, diese zu heben und für Geist und Gemüth auf die rechte, fruchtbringe Weise auszubeuten. — Am Morgen nach diesem für alle Folgezeit denkwürdigen Feste, dessen Andenken Jeder als ein unverlierbares Kleinod bewahrt, übte Se. Majestät einen großartigen Akt der Barmherzigkeit, indem auf allerhöchsten Befehl unserm s. e. Mstr. v. St. 100 ℔ mit der Bestimmung zugestellt wurden, solche unter arme Bergmannsfrauen, deren Gatten in ihrem Berufe verunglücken würden, zu vertheilen.

Möge denn der Allmächtige, der bislang so gnädig über unserm theuren Könige und allen den Seinigen gewaltet, auch fernerhin unsern allerdurchlauchligsten ehrwürdigsten Großmeister bis zum fernsten Ziele in ungeschwächter Kraft erhalten, möge er ihn und sein ganzes Haus mit der Fülle seiner Liebe überschütten und ihn in der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit der Brr. so wie in dem unablässigen Streben derselben nach Weisheit und Tugend den Lohn für seine auf unser Bestes abzweckenden Bemühungen immerdar finden lassen! Möge auch die Erinnerung an die uns widerfahrene Auszeichnung nicht zu eitler Hoffahrt oder dünkelhafter Selbstgerechtigkeit uns verleiten, sondern stets ein kräftiger Sporn für uns Alle sein, durch ernste Thätigkeit des Geistes, durch eifriges Ringen nach dem Wahren, Guten, Schönen, durch Selbsterkenntniß, Selbstbe-

herrschung, Selbstveredlung, wie die Säulen der W., St., Sch. sie uns lehren, dem Ideale wahrer Maurerei uns mehr und mehr zu nähern; möge unsre Hercynia ihre Aufgabe, eine Pflanzstätte echter Humanität und Bruderliebe zu sein, immer tiefer und allseitiger erfassen und somit das ihr gespendete Lob auch in Zukunft immer vollständiger zu verdienen suchen!

Statistische Bemerkungen.

I. Finanzen.

Die finanziellen Verhältnisse unsrer Loge sind, Dank der gewissenhaften Verwaltung derselben von Seiten der Meisterschaft so wie der Rechtschaffenheit und Sparsamkeit sämmtlicher Brr. Schatzmeister, sehr wohl geordnet und würden noch ungleich befriedigender zu nennen sein, wenn nicht erhebliche Bauten, die theils durch die neue Feuerordnung, theils durch die Rücksicht auf größere Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit herbeigeführt wurden, die Kasse stark in Anspruch genommen hätten. Das Vermögen der Loge besteht

1) in dem oben erwähnten Hause mit Nebengebäuden und einem großen Garten, wovon die ersteren in der Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft für 5575 ₰ versichert sind;
2) in dem Inventarium, welches bei derselben Gesellschaft für 1350 ₰ assekurirt ist;
3) in einer Brauzeit (Aktie der hiesigen Brausocietät), welche mit dem Ankaufe des Hauses

gewonnen wurde und eine jährliche Dividende von 3 ₰ einbringt. Die unteren Räume des Hauses nebst Garten sind bis Michaelis 1865 für 80 ₰ Cour. jährlich vermietet. — Die Passiva beschränken sich im Ganzen auf 400 ₰, welche die Loge dem Institute zur Unterstützung der Hinterbliebenen vollendeter Brr. schuldet und demselben mit 4 vom Hundert jährlich verzinst.

In dem Jahre von Joh. 1860 bis dahin 1861 belief sich die Einnahme der Logenkasse auf 690 ₰ 26 *gr*, die Ausgabe auf 630 ₰ 14 *gr* 1 ₰, so daß ein Ueberschuß von 60 ₰ 1 *gr* 9 ₰ blieb.

II. Armenkasse.

Dieselbe war früher mit der allgemeinen Logenkasse vereinigt, wird jedoch seit mehreren Jahren von einem Br. Almosenpfleger besonders verwaltet und hatte während des Maurerjahrs 1860—61 eine Einnahme von 100 ₰ 5 *gr* 4 ₰, wogegen die Ausgabe 61 ₰ 4 *gr* betrug, so daß ein Kassenbestand von 39 ₰ 1 *gr* 4 ₰ blieb. Seit Gründung der Loge sind reichlich 3500 ₰ aufgekommen und verwandt. Gemeinnützige Unternehmungen haben aus der Logenkasse jederzeit bereitwillige Beihülfe erfahren, so der Kölner Dombau mit 50 ₰ Gold; allein im J. 1861 wurden für die Schillerstiftung in Bauerbach 5 ₰, für die Pflegeanstalt für geistesschwache Kinder im Königreiche Hannover 10 ₰, zur Erbauung einer Loge in Soest 10 ₰ gespendet.

III. Bibliothek.

Durch ein Vermächtniß des im Febr. 1859 verstorbenen Brs. Brandes hat dieselbe einen sehr dankenswerthen Zuwachs erhalten, so daß die Zahl der Bände gegenwärtig 426 beträgt. Ein Verzeichniß der vorhandenen Werke wurde im Aug. 1860 gedruckt und jedem Mitgliede der Loge ein Exemplar davon zugestellt.

IV. Aufnahmen, Beförderungen und Affiliationen.

Aufgenommen	Befördert in II.	Befördert in III.
1809—18: 89	66	50
1819—28: 56	28	13
1829—38: 50	26	23
1839—48: 78	54	43
1849—58: 68	60	42
1859—62: 21	11	7
zusammen 362	245	178 Brr.

Affiliirt wurden von 1809—1862 im Ganzen 65 Brr.

Die Aufnahme- resp. Beförderungsgebühren beliefen sich anfänglich auf 25 ₰ Gold für I., 15 ₰ für II. und 20 ₰ für III. Gegenwärtig betragen sie beziehungsweise 35⅓, 12½ und 17⅔ ₰ Cour., für einen Lufton 21⅓, 7½ und 10⅙ ₰, für einen Johannisbr. bei seiner Aufnahme 7⅓ ₰ Cour. Für die Affiliation sind 5⅚ ₰ zu erlegen. — An jährlichen Beiträgen zur Logenkasse sind 3 ₰ für einheimische, 1⅔ ₰ für auswärtige Mitglieder festgesetzt.

Unsre Hercynia zählte zu Joh. d. J. — abgesehen von 17 Ehrenmitgliedern und 6 dienenden Brrn. — 119 aktive Mitglieder, von denen 63 Meister, 22 Gesellen und 34 Lehrlinge sind, 37 in der Stadt und 72 außerhalb derselben wohnen. Unter ihnen ist der Kaufmannsstand am stärksten vertreten, nämlich durch 27, ihm zunächst der Lehrerstand durch 12 Brr.; von der Geistlichkeit, welche bei der jetzt herrschenden strenggläubigen Richtung sich zur Maurerei im Ganzen gleichgültig, wo nicht feindselig verhält, gehören noch 5 Brr. zu uns. Wie anderwärts so macht man auch hier die Wahrnehmung, daß die Zahl der wissenschaftlich Gebildeten immer geringer zu werden droht, indem bei weitem die meisten Aspiranten Handel- oder Gewerbtreibende sind. Während die Intelligenz früher ein Kontingent von 30—40 pro Cent lieferte, ist dieses Verhältniß jetzt etwa auf die Hälfte herabgesunken, ein Umstand, aus dem, weil er sich fast aller Orten wiederholt, mancher Widersacher der Freimaurerei voreiliger Weise folgern will, als habe dieselbe sich ihrem innersten Wesen nach überlebt und nur noch in geselliger Hinsicht einige Bedeutung.

V. Verzeichniß der Brr. Beamten von 1809—62.

Anm. Wo die Angabe des Orts fehlt, ist Goslar, wo bei dem Wechsel der Beamten nur die Jahrszahl steht, in der Regel Johannis zu verstehen.

1. Meister vom Stuhl.

1) Br. Dieterichs I.[1]) 1809—März 1814; 2) Br. Gehrich I.[2]) 1814—24; 3) Br. Gelpke[3]) 1824—Jan. 1829; 4) Br. Riese[4]) 1829—31; 5) Br. Gehrich II.[5]) 1831—Febr. 1848; 6) Br. Riedmann[6]) 1848—1850; 7) Br. Agthe[7]) 1850—59; 8) Br. Lattmann I.[8]) 1859—61; 9) Br. Agthe seit 1861.

2. Deput. Mstr. v. St.

1) Br. Giesecke[9]) 1809—17; 2) Br. Berensbach[10]) 1817—19; 3) Br. Giesecke 1819—21;

---

[1]) G. W., geb. zu Klausthal 1752, Tribunalrath, gest. 1814.

[2]) Chr. E., geb. zu Straußfurth 1754, Schuldirektor und Pastor emer., gest. 1833.

[3]) Chr. H. L., geb. 1767, Dr. med., gest. 1829.

[4]) J. J. A., geb. 1771, Dr. med. und Stadtphysikus, deckte 1833, gest.

[5]) Fr., geb. 1797, Prediger in Duderstadt, gest. 1861.

[6]) Fr. G. Th., geb. zu Klausthal 1803, Prediger, gest. 1858.

[7]) K. A., geb. zu Frankenhausen 1806, Dr. phil., Konrektor am Progymnasium.

[8]) J. H., geb. 1790, Particulier.

[9]) J. A. St., geb. 1757, Tribunalpräsident und Justizrath, gest. 1825.

[10]) J. W. J., geb. zu Salzgitter 1764, erster Bürgermeister zu Einbeck, gest. 1838.

4) Br. Gelpke 1821—25; 5) Br. Hindersin[1]) 1824—29; 6) Br. Gehrich II. 1829—31; von 1831—34 unbesetzt; 7) Br. Riedmann 1834—48; 8) Br. Mejer[2]) 1848—51; 9) Br. Lattmann I. 1851—55; 10) Br. Riedmann 1855—57; 11) Br. Himly[3]) 1857 — Nov. 1858; 12) Br. Hörmann I.[4]) 1859—61; 13) Br. Breust[5]) seit 1861.

3. Erste Aufseher (Vorsteher).

1) Br. Bornträger[6]) 1809—14; 2) Br. Gelpke 1814—21; 3) Br. Riese 1821—24; 4) Br. Schramm[7]) 1824—25; 5) Br. Riese 1825—29; 6) Br. Schramm 1829—43; 7) Br. Zimmermann II.[8]) 1843—47; 8) Br. Lattmann I. 1847—48; 9) Br. Laudahn[9]) 1848—61; 10) Br. Hirsch[10]) seit 1861.

---

[1]) Chr. Fr. A., geb. zu Wernigerode 1790, Prediger, deckte 1833, gest. 1849.

[2]) J. W., geb. zu Osterode 1789, Dr. jur., Obergerichtsrath a. D. in Osterode.

[3]) Fr. K. G., geb. zu Göttingen 1803, Dr. med., Oberstabschirurg a. D. und Badearzt in Rothenfelde.

[4]) G. H. L., geb. zu Woltershausen 1804, Prediger in Kl. Mahner.

[5]) H., geb. 1807, Kollab. an d. höheren Töchterschule.

[6]) L. K. K., geb. zu Salzliebenhall 1769, gestrichen 1827, gest.

[7]) Fr. K., geb. zu Klausthal 1780, Stiftscontroleur, gest. 1856.

[8]) Fr. K. J., geb. zu Ilsenburg 1789, Stabsarzt, deckte 1847, gest. 1857 zu Münden.

[9]) H. J., geb. zu Jerstedt 1798, Fabrikant.

[10]) K. A. W., geb. zu Einbeck 1813, Apotheker.

4. Subst. erste Aufseher.

1) Br. Zimmermann I.[1]) 1817—25; 2) Br. Schramm 1825—29; 3) Br. Lattmann II.[2]) 1829—39; 4) Br. Zimmermann II. 1839—42; 5) Br. Hasenbalg[3]) 1842—43; 6) Br. Kastenbein[4]) 1843—45; 7) Br. Heyne I.[5]) 1855—60; 8) Br. Lüttich I.[6]) 1860—61; 9) Br. Heyne I. seit 1861.

5. Zweite Aufseher.

1) Br. Lehmann I.[7]) 1809—1812; 2) Br. Gelpke 1812—14; 3) Br. Heitefuß[8]) 1814—20; 4) Br. Riese 1820—21; 5) Br. Schramm 1821—23; 6) Br. Franke[9]) 1824—25; 7) Br. Hasenbalg 1825—27; 8) Br. Mävers[10]) 1827—30; 9) Br. Lattmann I. 1830—42; 10) Br. Zim-

---

[1]) Chr. H., geb. zu Wernigerode 1760, Bergwundarzt, gest. 1841.

[2]) A. Fr. K., geb. zu Schellerten 1781, Kaufmann und Fabrikant, gest. 1839.

[3]) Chr. J., geb. zu Jerstedt 1783, Stiftsgüteradmiristrator und Garnisonauditeur, suspend. 1847, gest. 1859.

[4]) H. Chr., geb. zu Oker 1773, Oberhüttenmeister zur Juliushütte, gest. 1855.

[5]) J. Fr. W. H., geb. zu Bredelem 1787, Lehrer.

[6]) Th. Fr., geb. 1812, Fabrikant, deckte 1861.

[7]) H. J. W., geb. zu Halberstadt 1770, gest. als Oberbürgermeister daselbst 1831.

[8]) J. L., geb. 1781, Kaufmann, deckte 1840, gest.

[9]) J. J., geb. zu Minden 1770, Kaufmann, gest. 1825.

[10]) G. H., geb. 1754, Kaufmann, gest. 1834.

mermann II. 1842—43; 11) Br. Heyne I. 1843—45; 12) Br. Lattmann I. 1845—47; 13) Br. Laudahn 1847—48; 14) Br. Hirsch 1848—49; 15) Br. Gesell[1]) 1849—50; 16) Br. Hirsch 1850—54; 17) Br. Wehner[2]) 1854—55; 18) Br. Wiepking[3]) 1855—60; 19) Br. List[4]) 1860—62; 20) Br. Brückner II.[5]) seit 1862.

6. Subst. zweite Aufseher.

1) Br. Meine[6]) 1817—25; 2) Br. Bäbenroth[7]) 1825—28; 3) Br. Lattmann II. 1828—29; 4) Br. Lattmann I. 1829—31; 5) Br. Kahler I.[8]) 1831—37; 6) Br. Zimmermann II. 1837—39; 7) Br. Kastenbein 1839—43; 8) Br. Lattmann III.[9]) 1843—47; 9) Br. Hirsch 1847—48; 10) Br. Gesell 1848—49; 11) Br. Brandes[10]) 1849—50;

---

[1]) G. K. A., geb. zu Andreasberg 1801, Kaufmann, gest. in Hannover 1859.

[2]) J. W. Fr., geb. zu Stade 1796, Generallieutenant in Hannover.

[3]) G. K. Fr., geb. zu Seesen 1790, Hauptmann a. D. und Stadtbaumeister, gest. 1862.

[4]) A. F., geb. zu Oebisfelde 1824, Kaufmann.

[5]) Ed., geb. zu Emden 1824, Kunsthändler.

[6]) J. A., geb. zu Klausthal 1762, Markscheider, gestrichen 1831, gest.

[7]) W. G. L., geb. zu Helmstedt 1781, Kaufmannn, deckte 1848, gest.

[8]) Ph., geb. zu Oldendorf 1772, Kaufmann, gest. 1839.

[9]) Fr. Ad., geb. 1805, Fabrikant, gest. 1847.

[10]) K. L., geb. zu Hildesheim 1813, Kollab. am Progymn., gest. 1859.

12) Br. Schrader[1]) 1850—52; 13) Br. Wehner 1852—54; 14) Br. Wiepking 1854—55; 15) Br. Brandes 1855—58; 16) Br. Hirsch 1858—59; 17) Br. List 1859—60; 18) Br. Heyne I. 1860—61; 19) Br. Brückner II. 1861—62; 20) Br. Meyer I.[2]) seit 1862.

7. Redner.

1) Br. Gehrich I. 1809—14; 2) Br. Hindersin 1814—24; 3) Br. Gehrich II. 1824—29; 4) Br. Volckmar[3]) 1829—33; 5) Br. Riedmann 1833—35; von 1835—41 unbesetzt; 6) Br. Mejer 1841—45; 7) Br. Agthe 1845—50; 8) Br. Brandes 1850—52; 9) Br. Himly 1852—56; 10) Br. Müller II.[4]) 1856—60; 11) Br. Breust 1860—61; 12) Br. Müller II. seit 1861.

8. Subst. Redner. Vorbereitende.

1) Br. Besser[5]) 1809—12; 2) Br. Meyer II.[6]) 1812—13; 3) Br. Mühlenpfordt[7]) 1817—25;

---

[1]) G. K., geb. zu Klausthal 1790, gest. als Oberstlieutenant in Lüneburg 1854.

[2]) G. Chr. Th., geb. zu Bodenwerder 1819, Weinhändler und Rathskellerwirt.

[3]) G. H. A., geb. zu Göttingen 1802, Konrektor am Progymn., deckte 1849, gest. 1851.

[4]) Fr. A. R., geb. 1823, Dr. phil. und Kollab. am Progymn.

[5]) J. A. W., geb. zu Quedlinburg 1780, deckte 1829, gest. als Prediger in seiner Vaterstadt 1840.

[6]) K. Ph., geb. zu Klausthal 1773, Forstinspektor, deckte 1832, gest.

[7]) L. Chr. B., geb. zu Göttingen 1775, Maschinendirektor a. D. in Göttingen, deckte 1861.

4) Br. Mävers 1825—27; 5) Br. Halfeld[1]) 1833—34; 6) Br. Agthe 1841—45; 7) Br. Laudahn 1846—47; 8) Br. Volckmar 1847—49; 9) Br. Grotjahn[2]) 1849—52; 10) Br. Bothmann[3]) 1852—55; 11) Br. Breust 1855—60.

9. Sekretäre. (Archivare.)

1) Br. Wolpers[4]) 1809—14; 2) Br. Hasenbalg 1814—25; 3) Br. Kircher I.[5]) 1825—30; 4) Br. Hesse[6]) 1830—45; 5) Br. Meyer 1845—48; 6) Br. Brandes 1848—49; 7) Br. Weißenborn[7]) 1849—52; 8) Br. Großschupff II.[8]) 1852—57; 9) Br. Krone[9]) 1857—60; 10) Br.

---

[1]) G. A., geb. zu Klausthal 1805, Prediger und Schulinspector, deckte 1835, gest. 1844.

[2]) H. Chr., geb. zu Lamspringe 1794, Dr. med. und prakt. Arzt in Schladen.

[3]) W., geb. zu Sattenhausen 1805, Dr. phil. und Schuldirektor in Bremerhafen, erhielt Dimissor. 1857.

[4]) J. H., geb. zu Harzburg 1773, Kassierer bei der Distriktskasse, erhielt Dimissor. 1814.

[5]) C. W. G., geb. zu Gernrode 1758, Buchdruckereibesitzer, gest. 1830.

[6]) G. J. J., geb. 1805, Dr. jur. und Amtsrichter in Rotenburg, erhielt Dimissor. 1857.

[7]) B. S., geb. zu Schmalkalden 1812, Amtsaktuar in Uslar.

[8]) S. H. Ph., geb. 1803, Amtsgerichtsvoigt a. D. und Agent.

[9]) H. Fr. Th., geb. zu Ilsenburg 1822, Schreib- und Zeichenlehrer in Bremen, erhielt Dimissor. 1861.

Meyer I. 1860—61; 11) Br. Schmidt II.[1]) seit 1861.

10. Subst. Secretäre.

1) Br. Dieterichs II.[2]) 1809—14; 2) Br. Tüngel[3]) 1814—16; 3) Br. Kircher I. 1816—25; 4) Br. Hasenbalg 1825—26; 5) Br. Fenkner[4]) 1826—28; 6) Br. Hesse 1828—31; 7) Br. Gottschalck[5]) 1831—37; 8) Br. Feldmann[6]) 1837—41; 9) Br. Großschupff II. 1849—52; 10) Br. Laudahn 1845—45; 11) Br. Hirsch 1846—47; 12) Br. Brettschneider[7]) 1847—49; 13) Br. Großschupff II. 1849—52; 14) Br. Krone 1853--54; 15) Br. Lattmann IV.[8]) 1854—59; 16) Br. Meyer I. 1859—60; 17) Br. Schmidt II. 1860—61; 18) Br. Lattmann IV. 1861—62; 19) Br. Tappert[9]) seit 1862.

---

10) J. Chr. Fr., geb. zu Hildesheim 1815, Hauptmann und Regimentsquartiermeister.

2) H. Fr., geb. zu Hildesheim 1782, Anwalt beim Civiltribunale, deckte 1827, gest.

3) K. G., geb. 1778, Controleur der Posten, erhielt Dimissor. 1816, gest.

4) J. A., geb. zu Klausthal 1789, Lehrer.

5) K., geb. zu Braunschweig 1791, Kaufmann, deckte 1847, gest.

6) Chr. Fr., geb. 1808, Essigfabrikant, deckte 1841, gest.

7) K. H. Chr., geb. zu Wienenburg 1807, Kaufmann in Wiedelah, gestrichen 1854.

8) K. Th. W., geb. 1821, Kaufmann und Fabrikant.

9) H. Chr. G., geb. 1828, Lehrer am Progymn.

11. Schatzmeister.

1) Br. Claudi[1]) 1809—12; 2) Br. Riese 1812—13; 3) Br. Mävers 1813—20; 4) Br. Lattmann I. 1820—21; 5) Br. Mävers 1821—23; 6) Br. Frölich[2]) 1823—44; 7) Br. Heyne I. 1844—55; 8) Br. Großschupff I.[3]) 1855—59; 9) Br. Ritsch[4]) seit 1859.

12. Subst. Schatzmeister.

1) Br. Lehmann II.[5]) 1837—46; 2) Br. Gravenhorst[6]) 1846—51.

13. Ceremonienmeister.

1) Br. Borchers[7]) 1809—14; 2) Br. Kircher I. 1814—16; 3) Br. Riese 1816—20; 4) Br. Schramm 1820—21; 5) Br. Lattmann II. 1821—24; 6) Br. Kircher II.[8]) 1824—27; 7. Br. Lattmann I. 1827—29; 8) Br. Kahler I. 1829—31;

---

[1]) T. C. E., geb. zu Blankenburg 1774, Kaufmann, gest. 1819.

[2]) G. A., geb. zu Quedlinburg 1773, Collab. am Pro gymn., gest. 1844.

[3]) W., geb. 1790, Hauptmann a. D., deckte 1860.

[4]) Chr. H. E., geb. zu Lautenthal 1795, Amtsgerichtsaktuar a. D. und Agent.

[5]) K. A. Fr., geb. zu Andreasberg 1792, Obergeschworner, gest. 1847.

[6]) Chr., geb. zu Braunschweig 1799, Gasthofsbesitzer, später Particulier, gest. 1857.

[7]) J. Chr., geb. 1770, Dr. med. und prakt. Arzt, deckte 1819, gest.

[8]) J. Fr. G., geb. zu Braunschweig 1794, Buchdrucker, erhielt Dimissor. 1845.

9) Br. Kahler II.[1]) 1831—33; 10) Br. Deppermann[2]) 1833—35; 11) Br. Lehmann II. 1835—37; 12) Br. Gottschalck 1837—47; 13) Br. Brandes 1847—48; 14) Br. Lüttich I. 1848—50; 15) Br. Lattmann IV. 1850—54; 16) Br. Brückner II. 1854—56.

14. Subst. Ceremonienmeister.

1) Br. Fabricius[3]) 1809—14; 2) Br. Herzer[4]) 1814—18; 3) Br. Franke 1819—20; 4) Br. Lattmann II. 1820—21; 5) Br. Frölich 1821—23; 6) Br. Franke 1823—24; 7) Br. Lattmann I. 1824—27; 8) Br. Kahler I. 1827—29; 9) Br. Kahler II. 1829—31; 10) Br. Büsching[5]) 1831—33; 11) Br. Schmidt I.[6]) 1835—39; 12) Br. Heyne I. 1839—43; 13) Br. Zimmermann III.[7]) 1839—43; 14) Br. Schrader 1847—48; 15) Br. Großschupff II. 1848—49; 16) Br. Bretschneider 1849—50; 17) Br. Fenkner 1850—52; 17) Br. Brandes 1852—54; 19) Br. Krone 1854—55; 20) Br. Buhlert[8]) 1855—56.

---

[1]) G. W., geb. 1802, Kaufmann in Hamburg, gest. 1840.

[2]) G. H., geb. 1787, Kaufmann, gest. 1851.

[3]) L. Chr. Chr., geb. zu Magdeburg 1769, Dr. med. und Kanonikus des ehemaligen Stifts SS. Simonis et Judae, wurde später ausgeschlossen.

[4]) J. H. W., geb. zu Wernigerode, Kaufmann das., gest. 1818.

[5]) J. L., geb. zu Reden 1789, Gasthofsbesitzer, gest. 1833.

[6]) J. H., geb. zu Wernigerode 1789, Revierförster, deckte 1840, gest.

[7]) H. F., geb. zu Ilsenburg 1795, Oberfaktor in Oker.

[8]) Tr. Er. W., geb. zu Dahlenburg 1794; Oberpostmeister a. D. in Lüneburg.

15. Erste Schaffner (Stewards).

1) Br. Riese 1809—12; 2) Br. Franke 1812—14; 3) Br. Kahler I. 1814—18; 4) Br. Lattmann I. 1818—20; 5) Br. Schmidt I. 1820—21; 6) Br. Kircher II. 1821—24; 7) Br. Mattich[1]) 1824—27; 8) Br. Heyne I. 1827—39; 9) Br. Lattmann III. 1839—43; 10) Br. Gesell 1843—48; 11) Br. Lattmann IV. 1848—50; 12) Br. Kirchhoff[2]) 1850—52; 13) Br. Schultz[3]) 1852—58; 14) Br. Lüttich 1858—60; 15) Br. Walkhoff[4]) 1860—61; 16) Br. Holzberg I.[5]) seit 1861.

16. Subst. erste Schaffner.

1) Br. Mävers 1811—13; 2) Br. Lüttich 1857—58; 3) Br. Walkhoff 1858—60; 4) Br. Holzberg I. 1860—61; 5) Br. Söhle[6]) seit 1861.

17. Zweite Schaffner.

1) Br. Gelpke 1809—13; 2) Br. Heitefuß 1813—14; 3) Br. Bädenroth 1814—16; 4) Br. Lattmann I. 1816—18; 5) Br. Lattmann II. 1818—19; 6) Br. Schramm 1819—20; 7) Br. Frölich 1820—21; 8) Br. Becker[7]) 1821—24;

---

[1]) Fr. Chr., geb. zu Ufhoven 1794, Kaufmann, gest. 1827.

[2]) E., geb. zu Oker 1806, Papierfabrikant daselbst.

[3]) G. W., geb. zu Northeim 1793, Hauptmann a. D. und Stiftsgüteradministrator, deckte 1861.

[4]) K. G., geb. zu Gr. Oschersleben 1823, Gasthofsbesitzer.

[5]) K. Fr. W., geb. 1799, Lohgerbermeister.

[6]) A., geb. zu Scharzfeld 1808, Particulier.

[7]) Chr. H., geb. zu Wasserleben 1795, Oekonom, erhielt Dimissor. 1824.

9) Br. Lattmann II. 1824—25; 10) Br. Heyne I. 1825—27; 11) Br. Schmidt I. 1827—35; 12) Br. Brückner I.[1]) 1835—37; 13) Br. Lattmann III. 1837—39; 14) Br. Gesell 1839—43; 15) Br. Bruns I.[2]) 1843—45; 16) Br. Lüttich I. 1845—48; 17) Br. Kirchhoff 1848—50; 18) Br. Schultz 1850—52; 19) Br. Gravenhorst 1852—57; 20) Br. Brückner II. 1857—61; 21) Br. Ludolff[3]) seit 1861.

18. Subst. zweite Schaffner.

1) Br. Buhlert 1857—58; 2) Br. List 1858—59; 3) Br. Ammelburg[4]) 1859—60; 4) Br. Ludolff 1860—61; 5) Br. Bruns II.[5]) seit 1861.

19. Wachthabende.

1) Br. Dieterichs III.[6]) 1812—14; 2) Br. Röver[7]) 1816—18; 3) Br. Schmidt I. 1818—19; 4) Br. Lange I.[8]) 1857—60.

---

[1]) W. Ph., geb. zu Herborn 1790, Buchdruckereibesitzer, gest. 1837.

[2]) J. K., geb. zu Gronau 1801, Kaufmann.

[3]) P. Ph. M., geb. zu Hamburg 1817, Gastgeber zur Kaiser-Worth.

[4]) J. Ph. A., geb. zu Frankfurt a. M. 1823, Kaufmann.

[5]) K. K., geb. 1833, Kaufmann und Agent.

[6]) L. Fr., geb. zu Alfeld 1785, Assessor beim Civiltribunale, gest.

[7]) G. W., geb. 1775, Lederfabrikant, gest. 1818.

[8]) Fr. W. A., geb. zu Bühren 1810, Briefbesteller.

Gedruckt beim Br. Brückner in Goslar.